

# Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 3 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfl. Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, 3) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

## jeden

## Sonnabend.

## Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungliche Seite 80. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VII.

Dar-es-Salaam, den 17. Juni 1905.

No. 24.

## Die Notwendigkeit der Wiedereinführung der Meldepflicht für Europäer.

Bekanntlich ist die Polizei-Verordnung vom 6. März 1894 II. G., betr. die Fremden-Polizei, durch Verordnung vom 29. 9. 03. (Mittl. Anz. Nr. 23.) außer Kraft gesetzt worden. Ein Spezialfall soll die Veranlassung zu dieser Aufhebung gewesen sein. Man konnte auch kaum Bedenken deswegen hegen. Es ging damals noch alles im alten Geleise, die Bevölkerung bestand aus Beamten und Militärs, Missionaren und Angestellten der europäischen Großfirmen und nur wenigen, meist schon lange im Schutzgebiet ansässigen Privatleuten. Da kam Ende 1904 die Bahn und mit ihr eine Invasion von Elementen weißer Abkunft, die — besser außer Landes geblieben wären. Wir haben mehrmals Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, wie gefährlich in politischer wie in volkswirtschaftlicher Hinsicht für uns Deutsche diese Invasion gewesen ist. Die ersten Folgen zeigen sich jetzt. Unter der Negerbewölkerung ist im Verkehr mit Weißen ein Ton eingerissen, der es schwer macht festzustellen, wer der Angehörige der herrschenden Rasse ist.

Kontrakte und Lieferungs-geschäfte werden abgeschlossen, die an Wahnwitz grenzen, denen man sofort aufleht, daß sie eben nur abgeschlossen sind, weil der sich verpflichtende Kontrahent im Falle Mißlingens nichts zu verlieren hat. Häuser werden gebaut, Gebäude und gewerbliche Anlagen errichtet von Leuten, die keine Ahnung von bau- und sanitätpolizeilichen Bestimmungen haben. Fallen die Bauten wieder ein, so ist das eben nur ein Beweis dafür, daß anders gebaut werden muß; weisen die gewerblichen Anlagen, sei es eine Bäckerei, Schlächterei oder sonst irgend etwas, in sanitärer Hinsicht einen Mangel auf, so merkt man das ja am Kelele (Geschrei) der Nachbarn. Konkurrenz mit sofortiger Abreise ins Ausland beginnen Mische zu werden und es ist ein interessantes Bild, das die an Dampfertagen abends zwischen 9 und 10 Uhr nach den Dampfern fahrenden Nachkommen der Südeuropäer bieten; Barbieri, Gastwirte, Cigarettenmacher, Bäcker und Allesmacher, alles strebt dem „Rettungsschiffe“ zu, das sie einem neuen, ergiebigen Felde ihrer Thätigkeit zuführen soll. Das wäre ja das schlimmste nicht, wenn nicht der — Nachschub da wäre, den jeder neue Dampfer mitbringt. Hier muß abgestoppt werden.

Der erste Schritt zur Besserung ist die Wiedereinführung der polizeilichen Meldepflicht. Was hilft es, daß wir momentan einen Bezirksamtman in D. haben, der an Energie nichts zu wünschen übrig läßt? Was helfen ihm und seinen Beamten alle Anstrengungen, die durch die in die Kolonie gekommenen unlauteeren Elemente hervorgerufenen Mißstände einzuschränken und zu verhüten, sobald er nicht einmal die Möglichkeit hat, behördlich die Persönlichkeit des zureisenden Weißen feststellen zu lassen? Die Herren vom Bezirksamt sind momentan wirklich nicht zu beneiden. Bald ist ein Streit der eingeborenen Arbeiter mit einem fremdländischen Unternehmer zu schlichten (wie

gestern z. B.), bald ist ein anderer wegen betrügerischen Bankrotts festzunehmen, dann wird vielleicht in der nächsten Stunde schon wieder ein steckbrieflich Verfolgter gesucht. Dazu kommen die kleineren polizeilichen Vergehen. Der eine schlachtet Schweine im Hause anstatt im Schlachthaus und vergißt, daß in deutschen Kolonien diese Tierchen auf Trichinen zu untersuchen sind; der andere richtet sich zur Freude seiner Nachbarn eine Bäckerei ohne Schornstein ein und wird fürchtbar unangenehm, droht mit Beschwerde beim Gouverneur und griechischen Gesandten, sobald ihm ein Beamter in höflichem Tone eröffnet, daß seine deutschen Nachbarn vorläufig ebenfalls Anspruch auf behördlichen Schutz und keine Lust haben, durch Kohlen-gasvergiftung in die Gefilde der Seligen einzugehen. Man sehe nach England! Unter dem mächtigen Drang moralischer und wirtschaftlicher Gründe hat man sich dort entschlossen, ein Fremden-gesetz einzuführen, das nicht nur die polizeiliche Meldepflicht aller Ausländer, sondern auch das Polizeimittel der Ausweisung vorsieht. Der Entwurf ist bereits im Unterhause eingebracht und wird zweifellos zum Gesetz erhoben werden. In England!

Als wir in Nr. 12 dieser Zeitung in dem Aufsatz „Eine ernste Gefahr für unser Prestige“ auf die Gefahren hinwiesen, die eine unkontrollierte und unbeschränkte Einlassung fremder Weißer mit sich bringen muß, haben wir neben vielseitigen Zustimmungen uns auch manchen scharfen Angriff gefallen lassen müssen. Die Erfahrung hat gelehrt, wer Recht hatte, und sie wird es noch mehr lehren.

— Zum Thema Kongo-Greuel gehen uns von sehr geschätzter Seite folgende berichtende Ausführungen zu:

„Sie bringen in der Nummer 17 vom 29. April Ihres geschätzten Blattes einen Artikel, der „Die Kongo-Greuel“ überschrieben und K. N. N. unterzeichnet ist. Dieser Herr K. N. N. weiß offenbar mehr als wie wir hier in Europa. Die von ihm erwähnte Kongo-Untersuchungskommission hat ihren Bericht nämlich noch gar nicht veröffentlicht und ihrerseits erklärt, daß keines ihrer Mitglieder irgend Jemandem irgend welche Angaben gemacht hätte. Trotzdem hat die englische Anti-Kongopresse unter Führung des Herrn Morel allerlei angebliche Resultate der Untersuchung veröffentlicht und Schlussfolgerungen daraus gezogen. Ich stehe mit Herren in Verbindung, welche die Mitglieder der Untersuchungskommission persönlich kennen. Jemand welche positive Angaben sind noch nicht gemacht worden. Es verlautete nur, daß einige Beamte von Privat-Gesellschaften schuldig gefunden und zur Aburteilung nach Roma gesandt worden wären. Die hiesigen ernsten Zeitungen befassen sich mit den englischen Heckerien überhaupt nicht mehr, und mehr und mehr verschafft sich die Ueberzeugung Geltung, daß wir uns überhaupt nicht hätten von den Herren Morel und Konsorten gegen den Kongostaat verhehen lassen sollen. Mehr und mehr häufen sich Berichte von unabhängigen und unparteiischen Herren aller Nationen aus dem Kongostaate, aus denen hervorgeht, daß die eng-

lische Hecke eben nur eine Hecke und zwar mit handelspolitischem Hintergrunde ist. Die Kongo-Reform-Association, deren Sekretär und Führer Herr Morel ist, hat im Ganzen etwas über 220 Mitglieder und die Dratzierher sind die Herren der Liverpooleer Handels-Kammer. In England selbst hat sich schon seit längerer Zeit ein erheblicher Widerstand gegen die Hecke erhoben und dieser Widerstand kommt auch in der englischen Presse vielfach zum Ausdruck. Unsere deutsche Presse schweigt sich so ziemlich aus seit der Zeit, daß Herr Ludwig Deuß, Herrn Morels Partner und Kampfgenosse für Deutschland von Hamburg in seinen geschäftlichen Angelegenheiten wieder nach Süd-Afrika gereist ist. Man hat in weiten Kreisen den Endzweck der englischen Hecke durchschaut und findet, daß wir unsere Angelegenheiten mit dem Kongo-Staate am Besten ohne englische Hilfe allein regeln können. Daß die Hervorbringung von allerhand angeblichen „Greuel“ nur den Zweck hatte, der handelspolitischen Aktion ein kleines Mäntelchen christlicher Nächstenliebe anzuhängen, wird auch immer mehr und mehr erkannt.

Daß überhaupt im Kongo-Staate Grausamkeiten vorgekommen sind, steht ebenso fest, wie es feststeht, daß sie bei uns in Deutsch-Ost-Afrika, Südwest-Afrika, Kamerun und in allen fremden Kolonien auch vorgekommen sind. Ebenso fest steht aber auch, daß im Kongo-Staate keine Regierungs-Beamten die Schuldigen waren und daß die Kongo-Regierung jeden Fall, der ihr zur Kenntniß gekommen ist auch ordnungsmäßig nach den Landes-Gesetzen abgeurtheilt hat. Ebenso wenig, wie sich unsere Regierung eine Einmischung in ihre inneren Gerichts-Angelegenheiten von Seiten fremder Staaten gefallen lassen würde, hat dies die Kongo-Regierung nöthig. Jedenfalls ist es eine ganz müßige Stänkereie, wenn Jemand einer fremden Regierung fortwährend Vorwürfe der schärfsten Art macht, daß Privatleute in den Landesgrenzen gegen die Gesetze verstoßen und dabei geflissentlich verschweigt, daß die Regierung selbst die Bestrafung der Schuldigen betreibt. Da Sie sich für die Angelegenheiten im Kongo-Staate interessieren, werde ich Ihnen gern Nachricht geben, sobald die Untersuchungs-Kommission ihre Arbeiten veröffentlicht haben wird. Der Kernpunkt der ganzen Kongo-Frage ist aber, wie ich Ihnen schon früher schrieb, nicht der Krieg wegen der angeblichen Greuel, sondern die Landfrage und die sich aus ihr logisch ergebenden Folgerungen. Die kleine Gruppe der Kongo-Reform-Association und noch weniger ihnen geistesverwandte Deutsche halten die Regelung der Kronland-Frage im Kongo-Staat für „Kraub an den armen Schwarzen“. Unsere Regierung aber hat die Kronland-Frage ebenso durch Verordnungen geregelt, wie die Kongo-Regierung und andere Regierungen in Afrika auch und hält die Schaffung von Kronlande eben nicht für Kraub. Das sind die beiden unvereinbaren Gegensätze. Die Praxis aller Kolonial-Staaten giebt auch dem Kongo-Staate Recht und alle Versuche von englischen Handels-Kammern etc. Versäumte oder verlorene Handels-Vorthelle durch Erregung niederer Leidenschaften gegen einen uns befreundeten Staat wett zu machen, werden bei uns wenigstens kaum mehr Erfolg haben.

# Aus der Kolonie.

— Der Glückwunsch Deutsch-Ostafrikas. Anlässlich der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen am 6. Juni d. J. traf aus unserer Kolonie folgendes Telegramm in Berlin ein:

„Des Kronprinzen Kaiserliche Hoheit, Berlin. Namens Bewohner Deutsch-Ostafrikas übersendet unterthänigst Glückwünsche Graf Gözen, Gouverneur.“

Darauf traf vorgestern das nachstehende Antworttelegramm hier ein:

Gouverneur Graf Gözen. Herzlichen Dank für die Namens der Bewohner Deutsch-Ostafrikas übermittelten freundlichen Glückwünsche. Wilhelm, Kronprinz.“

— Die deutsch-ostafrikanische Bank wird voraussichtlich zwischen 29. und 30. Juni d. J. eröffnet.

— Der berühmte Sklaven- und Eisenhändler Tippit ist letzten Mittwoch in Zanzibar gestorben.

— Das afrikanische Wigenhausen. Vor einigen Wochen brachte die D. D. N. Z. die Kritik der „Tropenpflanzergesellschaft in Manja Ismaila“, welche sich als „Deutsche Kolonialschule, Tropenpflanzerschule für Herren und Wirtschaftsschule für Damen an der Rovumamündung“ etablieren will. Die geradezu unbegreifliche Kühnheit, mit der hier ein koloniales Verbrechen — bis jetzt scheinbar ungeahndet — in Szene gesetzt werden soll, ist fast in jeder Hinsicht unverstänlich. Ein schlechter Scherz, für den man dies Unternehmen halten konnte, ist ausgeschlossen. Schon findet man in kleinen Annoncen die Aufforderung, Anteile zu zeichnen.

Es ist uns nunmehr gelungen, einen Einblick in die „Informationsschrift“ zu erhalten. Das Resultat der Lektüre ist die Frage, ob diejenigen, welche sich an die Spitze dieser Gründung stellten, vor den Richter oder aber ins Irrenhaus gehören. Jedenfalls gehört die Broschüre, welche auf eine unglaublich grobe Manier den vielen, welche nicht alle werden wollen, das Geld aus der Tasche ziehen will, der Beachtung der Behörden. Denn bei dem Unternehmen, das sie vorschlägt, hat der Gottseibeiuns Pate gestanden. Denn von ihm werden alle nebst ihrem Geld geholt werden, welche sich aktiv beteiligen wollen.

„Die früher gehegten Projekte, die Kolonialschule an der Westküste Afrikas anzulegen, wurden fallen gelassen, da in Deutsch-Südwest-Afrika der Mafikand ein solches Unternehmen zur Zeit unmöglich macht: Togo ist an und für sich zu klein, um einer derartigen Schule, bezw. ihren Besuchern auf Jahre hinaus nach deren Abgang unter allen Umständen Existenz zu bieten; Kamerun wäre zweifellos ein Schutzgebiet, das sich eignen könnte, wenn nicht in den Küstendistrikten nach dem Urteile maßgebender Personen diese Kolonie eine Besiedelung durch Europäer aus klimatischen Gründen zunächst verböte.“ (Und deshalb wählt man eines der ungesundesten Gebiete in D. O. Afrika, die Rovumamündung. d. N.)

„Die Wohnungen der Damen, der etatmäßigen Beamten und der Beheirateten sollen sich in der ersten Etage befinden, bezgl. die wissenschaftlichen Laboratorien, Apotheke, Studierzimmer des Arztes, des Missionars und der anderen Gelehrten.“

Im Garten neben dem Hauptgebäude ist der Bau eines Windmotors auf ca. 30 m hohem Eisenmast — zugleich Aussicht- und Leuchtturm — mit einem danebenliegenden verdeckten Wasservervoir, aus dem die Gemüse- und Pflanzungsgärten bewässert werden sollen, projektiert.

Schattige Parkanlagen — nach dem bekannten Plane des königlichen Großen Gartens in Dresden — werden an Gemüsegärten grenzen, in deren Mitte sich Wirtschaftsgebäude befinden, auch an einem idyllischen Plaz ein komfortables Häuschen für Erholungsbedürftige und Kranke, sowie die Bade- und Dampfbade-Einrichtungen für Damen und Herren.“

„Es ist daher geplant, einen Dampfer zu chartern oder auf eigene Rechnung anzulassen, wodurch die beste Möglichkeit zu einer gemeinschaftlichen Reise gegeben ist, ohne an die kurzen Landungsfristen des Postdampfers gebunden zu sein.“

„Der theoretische Unterricht soll bereits an Bord in den ersten Tagen nach Abreise von Deutschland beginnen und wird in der Hauptsache in Vorträgen über das auf den Ausflügen Gesehene bestehen.“

Die Studierenden haben somit Gelegenheit, nicht nur fremde Länder zu sehen, sondern auch sich einen sehr wertvollen Stamm von Kenntnissen zu sammeln, der das theoretische Studium und die praktische Tätigkeit im Schutzgebiete erleichtern wird.

Auf die Studien-Ausflüge soll eine Zeit von ca. 14 bis 17 Tagen verwendet werden, wonach die ganze Reise ab Deutschland ca. acht Wochen dauern kann.“

„Zur Erholung und Unterhaltung sind gemeinsame Jagdausflüge, Segelbootfahrten, Streifzüge in die Umgegend, wöchentlich ein Unterhaltungs- bez. Musik- oder Gesellschaftsabend in Aussicht genommen.“

Brettspiel, Kegelspiel, Scheibenschießen, Lawn-Tennis etc. sind in freien Stunden gestattet.

„Sind Sie Schwimmerin? Sind Sie musikalisch? Sind Sie Sängerin? Trinken Sie des Morgens Kaffee, Thee, Kakao, Chokolade, Mehltrank, oder was sonst? Welche Sorte Bier trinken Sie? Lager, Böhmisches Münchener oder Kulmbacher? Wieviel Glas (in 0,3 Glas anzugeben) pro Tag? Welche Sorte Wein trinken Sie, rot oder weiß? Wieviel pro Tag (in 1/2 l Flaschen anzugeben)? In welcher Preislage pro Flasche? Welche Sorte Branntwein trinken Sie, Cognac, Whisky, Rum, Kümmel, Genever, Mirak, Magenbitter (Kaffinann)? (Anderere als diese Sorten sollen nicht angeschafft werden.)“

Leider ist es unzuverlässig, daß diese kindlichen Rechtheiten immerhin geldliche Resultate haben werden. Es sei deshalb an die deutschen Behörden und die deutsche Presse der dringende Appell gerichtet, der breitesten Öffentlichkeit eine Warnung vor Verlusten an Geld und Menschenleben, welche diese Gesellschaft unbedingt zur Folge haben muß, zuzurufen.

Wir kommen in nächster Nummer auf dieses vorläufig noch im Monde liegende Unternehmen zurück.

## Die Entrichtung der Hüttensteuer von 1898—1903.

In der „Denkschrift über die Entwicklung der Deutschen Schutzgebiete, Berichtsjahr 1903/1904“ ist unter den Anlagen eine Uebersicht über die Einnahmen aus der Häuser- und Hüttensteuer in den Etatsjahren 1898—1903 enthalten, die von einem ganz besonderen Interesse für die Gesamtentwicklung unseres Landes ist, sodaß wir deren Abdruck hier folgen lassen:

	1898	1899	1900	1901	1902	1903
	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.
<b>I Bezirksämter</b>						
Tanga	39481	34119	41525	50850	55215	57172
Saugati	24712	47125	48233	60857	56790	57852
Bagamajo	40577	34116	51511	56685	63200	65596
Darassalam	39692	35057	73780	88351	100592	103111
Nilwa	111060	95599	81458	86910	91905	101000
Uindi	70216	81201	16897	70528	87311	143976
Saugenburg	6431	38153	25275	38383	41852	40760
Wittemthal	12221	10312	45728	51550	56132	58124
Morogoro (Mitoffa)	1379	4100	11561	23929	49186	83512
Rufiji	—	26821	31028	46216	59727	66158
<b>Summe I</b>	<b>336769</b>	<b>437966</b>	<b>462306</b>	<b>583763</b>	<b>612289</b>	<b>777174</b>
<b>II Militärstationen</b>						
Bismarckburg	—	20	22719	18500	8316	3894
Butoba	38216	3981	4131	6044	8801	8712
Sringa	551	6949	3620	10461	11023	13785
Mitmatinde	4513	1415	614	4490	9225	18563
(seit 1. Okt. 1902 zu Morogoro (Mitoffa).)	6202	6986	13576	13998	—	—
Mandua	—	—	1250	1531	12064	14045
Mahenge	—	519	12919	12673	14887	21963
Mofchi	489	410	32110	37264	39617	40329
Mpapua	2153	—	2489	5128	39771	11151
Mnanga	—	1265	22133	16912	13168	11221
Schirati	—	—	—	161	17919	8971
Siongen	—	1073	846	11960	17991	33241
Tabora	9281	14963	26029	19189	19114	33640
Uindji	3701	2291	6995	3990	8146	5855
Mumbura	—	—	—	—	1252	1600
<b>Summe II</b>	<b>65112</b>	<b>39932</b>	<b>158961</b>	<b>162302</b>	<b>221318</b>	<b>230108</b>
<b>dasu</b>	<b>1</b>	<b>336769</b>	<b>437966</b>	<b>462306</b>	<b>583763</b>	<b>612289</b>
<b>Zusammen</b>	<b>101881</b>	<b>477706</b>	<b>621267</b>	<b>745068</b>	<b>833607</b>	<b>1007282</b>

Dieselbe teilt sich, wie zu ersehen, 1. in die von den Bezirksämtern und 2. in die von den Militärstationen im Laufe dieser sechs ersten Jahre erhobenen Steuerbeträge. Infolge dieser übersichtlichen Zusammenstellung ermöglicht diese Tabelle die Aufstellung recht bemerkenswerter Vergleiche und Folgerungen.

In die Augen fallend ist vor Allem die stetige Aufwärtsentwicklung in den von Bezirksämtern verwalteten Bezirken, dargestellt durch die von Jahr zu Jahr sich steigenden Steuereingänge, deren geringe abweichende Unterbrechungen in bekannten, besonderen Wirtschaftsverhältnissen der betreffenden Jahre, wie Trockenheit, allgemeinem Geschäftsrückgang etc. ihre Begründung finden. Im Gegensatz hierzu steht die aus äußeren Gründen völlig unmotivierte, sprunghaft auf- und abwärts gehende Bewegung der einzelnen Steuerziffern in den Militär-Verwaltungsbezirken.

Sicherlich werden auch hier vereinzelt besondere Verhältnisse die übergroßen Differenzen rechtfertigen können, aber in weitaus größerem Maße wird nach unserer Meinung der in den Militärbezirken allzuhäufige Wechsel in der Stationsleitung hieran die Ursache sein, wie ja überhaupt in dem Gesamtbilde dieser Uebersicht, das mehr oder minder ausgeprägte Interesse der einzelnen Bezirkschefs für die genannte Institution der Hüttensteuer sehr bezeichnenden Ausdruck findet.

Sehen wir uns z. B. die Ergebnisse aus den Militärbezirken Songea, Tabora und Mofchi an: Dieselben unterscheiden sich in ihrer Entwicklung nur im geringen, und dies auch nur teilweise, von jenen der Zivilbezirke. Es ist offenbar,

daß die Verwaltung dieser Bezirke durch all diese Jahre eine einheitliche gewesen sein muß. Wie verschieden hingegen zeigen sich die Daten in den meisten anderen Bezirken, besonders in Bismarckburg, Butoba, Mwanza, Ujiji und Mpapua! Diese Bezirke tragen was, Bevölkerungszahl, Einnahmquellen und Abzähmlichkeiten wie alle anderen die Bedingungen einer progressiven Entwicklung in sich und dennoch diese recht wechselvollen Steuererträge! Es scheint also zunächst Vorbedingung einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung — insofern man dieselben an der Hand der Steuerlisten beurteilen will — zu sein, daß die Verwaltung des Bezirkes mit einer von jahresständigem Interesse durchgeführten Einheitlichkeit und Festigkeit geführt wird. Zum Beweise hierfür läßt sich anführen, daß z. B. die Herausschneidung eines dritten Bezirkes aus den beiden Küstenbezirken Darassalam und Nilwa im Jahre 1899 die Aufwärtsentwicklung dieser Bezirke kaum merklich gehemmt hat, während der neue Bezirk Rufiji bei relativ sehr geringer Größe, eine ebenso schnelle und selbständige Entwicklung wie seine Mutterbezirke genommen hat. Ebenso hat die Vereinigung der beiden Bezirke Riffaki und Kiloffa — ersterer ein Militär-, letzterer einer der letztgegründeten Zivilbezirke — die Gesamtentwicklung beider Gebiete in ein einheitliches Tempo gebracht!

Bei ungefähre gleichartig gestalteten Wirtschaftsverhältnissen erzielten an Steuern im Jahre 1901 Kiloffa 29.929 Rp und Riffaki 13.998 Rp.

zusammen 43.927 Rp. Aber schon im 2. Jahre nach erfolgter Vereinigung also 1903 ergab die Gesamtsteuer den Betrag von 83.512 Rp. Dies ist ein Resultat, welches für die zukünftige Entwicklung des Landes auf dem Gebiete der Hüttensteuer die günstigsten Schlüsse ermöglicht. Diese Beispiele lehren auch, daß einestheils die Einföhrung neuer Verwaltungsstellen in relativ große, bereits organisierte Bezirke eine recht bedeutende Steigerung der Steuererträge hervorzubringen und dieselben auf eine gesicherte Grundlage zu stellen vermag, andernteils aber auch, daß bestehende bewährte Organisationen ohne Weiteres auf weite anschließende Gebiete mit gleichem Erfolg ausgedehnt werden können. Das letztere Princip wird einer durchgreifenden Ausbreitung des Steuerapparates vorangehen, das erstere diesem ergänzend zu folgen haben.

Einheitliche sachgemäße Verwaltung unter Anwendung bewährter Organisationsmaximen ist die Hauptbedingung für den Erfolg.

Die Frage ob Militär- oder Civilverwaltung, käme demnach anscheinend hierbei weniger im Betracht. Die Verantwortung derselben entscheidet sich jedoch allfogleich zu Gunsten der Civilverwaltung, wenn wir die Gesamtsteuereingänge der unter dieser stehenden Bezirke zum Vergleich mit jenen der Militärbezirke heranziehen. Die 10 Civilbezirke erbrachten im Jahre 1903 ein Gesamtergebnis von 777.174 Rp., dem nur 230.103 Rp. der 15 Militärbezirke gegenüberstehen. Es wäre müßig auf die Abwägung aller Gründe einzugehen — pro und contra — durch welche diese Tatsache ihre Begründung findet. Es muß für das meritorische der Sache genügen zu konstatieren, daß alle bisher aus der Militär- und an die Civilverwaltung übergegangene Innenbezirke durchwegs eine gleiche Entwicklung genommen haben, wie die ursprünglichen Civilbezirke der Küste und mit jenen zusammen eben obiges Resultat zu zeitigen vermochten. In den gleichgünstigen Ergebnissen einiger Militärbezirke findet diese Thatsache eben nur noch ihre Bestätigung! Aus all' diesem die praktischen Schlussfolgerungen zu ziehen, wird Sache einer weitaus blickenden Finanzpolitik sein. Die Steuererhebung hat bisher der Gesamtentwicklung Deutsch-Ostafrikas die Bahnen gewiesen, in verstärkterem Maße wird dies in der Zukunft der Fall sein müssen, nachdem uns entlegene Teile des Schutzgebietes nach Fertigstellung der Morogorobahn näher gerückt sein werden, wie dies zum Teil infolge unserer Mombobahn, aber auch durch die englische Ugandabahn schon heute tatsächlich der Fall ist!

## Aus unseren anderen Kolonien.

— Stavi-Eisenbahn. Die Stavi Minen- und Eisenbahngesellschaft teilt unter dem 19. Mai mit, daß nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten es ihr gelungen ist, die von der Firma Arthur Koppel gebaute, 177 km lange Strecke

**Swakopmund -- Masos -- Onquati** nebit der 14 km langen Zweifelnlinie Onquati -- Karibib fertigzustellen. Die erste Lokomotive traf am 18 Mai in Karibib ein. Damit ist ein Drittel der 570 km langen Bahn von Swakopmund nach Tsumeb vollendet. Mit dem Bau der 60 km langen Teilstrecke Onquati -- Omaruru ist begonnen worden. Sie wird, wenn nicht von neuem besondere Schwierigkeiten auftreten sollten, im September dieses Jahres in Betrieb gesetzt werden können.

**Zanzibarausstellung.** Voraussichtlich werden auch Preise für Fleischwaren ausgesetzt werden.

An einem der Ausstellungstage wird im Vitoriagarten ein Unterhaltungsabend mit Musik arrangiert werden. Die Veranstaltung geht von der Eastern Telegraph Company aus. Beiträge deutsch-ostafrikanischer Künstler erwünscht.

### Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

6. Juni. **König Alfonso ist von Paris nach London gereist.**

Während die Kanalflotte in der Sonnabend-Nacht nach Portsmouth dampfte, wurde sie auf der Höhe von Dover von einem dichten Nebel überrascht. S. M. S. „Caesar“ stieß mit dem Schiffe „Moghamban“ zusammen, welches sank; 18 Mann der Besatzung ertranken. S. M. S. „Triumpf“ kollidierte mit S. M. S. „Zwifur“, wobei das letztere schwer beschädigt wurde. „Caesar“ und „Triumpf“ wurden nur leicht beschädigt.

**König Alfonso ist** von Kriegsschiffen begleitet in Portsmouth angekommen und wurde vom Prinz von Wales empfangen, der ihn nach London begleitete. Es regnete ununterbrochen, aber eine riesige Menge bewillkommnete den königlichen Gast. Es waren außerordentliche polizeiliche Maßregeln getroffen worden, um seine Sicherheit zu gewährleisten.

König Loubet hat König Alfonso's Einladung angenommen, ihn im Herbst in Madrid zu besuchen.

7. Juni. Der Standard meldet, daß die Regierung leugnet, der beabsichtigten Marokkonferenz entgegenzuarbeiten.

Brailsford und Cullod, die beschuldigt werden, einen Pakt für Rußland erlangt und diesen einem Anarchisten ausgehändigt zu haben, sind deswegen angeklagt, aber gegen Bürgschaft auf freiem Fuße belassen worden.

**Kaiser Wilhelm hat den Grafen v. Bülow in den Fürstenstand erhoben.**

Dr. Delcassé, der französische Minister des Aeußeren, ist zurückgetreten. M. Paul Rouvier übernimmt provisorisch sein Portefeuille.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Delcassé und Rouvier spielten seit des vorgenannten ersten Rücktritts am 21. April. Rouvier und die anderen Minister meinen, daß Delcassé sich hätte mit Deutschland verständigen sollen, ehe er Taitlandier nach Fez schickte.

**Der deutsche Kronprinz und die Herzogin Cecilie** feierten gestern mit großem Pomp ihre Hochzeit in Berlin.

8. Juni. Das norwegische Parlament hat einstimmig eine Resolution angenommen, die die Union mit Schweden aufhebt und erklärt, daß der König angehört hat, König von Norwegen zu sein und überträgt dem gegenwärtigen norwegischen Parlament und Ministerium die Regierungsgewalt, die dem Könige zusteht. Die Adresse an König Oscar erklärt ferner, daß kein Groll gegen ihn oder Schweden besteht und bittet seine Majestät, gemeinsam die Wahl eines jungen Prinzen aus dem königlichen Hause zum König von Norwegen zu treffen.

**König Oscar hat an den norwegischen Premierminister telegraphiert,** daß er auf das nachdrücklichste gegen des Vorgehen der norwegischen Regierung protestiert.

9. Juni. Das Unterseeboot M 8 ging mit der ganzen Besatzung (14 Mann) außerhalb Plymouths verloren. Der Grund der Katastrophe ist augenscheinlich eine Explosion.

15 verunglückten in dem Unterseeboot, einschließlich Unterleutnant Fletcher. Es sank plötzlich ohne, daß eine Explosion stattgefunden hatte.

Mr. Lowther hat eine sehr feierliche Audienz beim Sultan von Marokko gehabt.

**Deutschland hat den Mächten offiziell eine Konferenz über Marokko vorgeschlagen.**

Die neue norwegische Flagge wird am Sonnabend im ganzen Lande gehißt und salutiert werden; alle Norweger im skandinavischen diplomatischen Dienst sind zurückgetreten.

10. Juni. Der von 250 Delegierten besuchte Moskauer Zemstwo-Kongress hat eine sehr dringend gehaltene Adresse an den Zar angenommen, in welcher er die Berufung einer aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangenen Nationalversammlung fordert, die über Krieg oder Frieden entscheiden soll, und worin er die Abschaffung der vererbten, gefährlichen und unwissenden Bureaukratie verlangt.

Lord Percy theilte Sir Charles Dilke mit, daß ein endgültiges Uebereinkommen zwischen der britischen und französischen Postverwaltung bezüglich des Kabels zwischen Mauritius und Réunion noch nicht getroffen sei.

Auf Fort Aleskhnis (Christiania) wurde die gemeinsame Flagge niedergeholt und die norwegische unter großer Begeisterung gehißt.

12. Juni. Der spanische Minister des Aeußeren jagte anlässlich eines Interviews mit Reuters Korrespondent, daß König Eduard die Oberstinhaberschaft eines spanischen Regiments angenommen hat und zu einem Besuche Spaniens eingeladen werden soll.

Mr. Clement hat seine Reise nach Indo-China aufgegeben. Der Generalgouverneur ist nach Paris berufen worden, um mit der Regierung zu verhandeln.

Es verlautet, daß Rouvier das Ministerium des Aeußeren oder der Finanzen behält, doch ist es noch ungewiß, welches.

Delcassés Rücktritt ist ein Triumph für den Kaiser in dem Verlassen der antideutschen Marokkopolitik.

General Lacroix, der französische Vertreter bei der Hochzeit des Kronprinzen, ritt während der Parade bei Potsdam an der Seite des Kaisers.

13. Juni. Reuter meldet aus Fez: Wir erfahren aus bester Quelle, daß Graf von Tattenbach dem Sultan mitteilte, er habe keine Ursache, Frankreich zu fürchten, da Deutschland hinter ihm stehe. Er erinnerte den Sultan daran, daß wie Marokko an Algerien grenze, die Grenze Frankreichs dicht an der Deutschlands liege. Das hat einen großen Eindruck hervorgerufen.

14. Juni. Der griechische Premierminister M. Delhannis erhielt einen Stich in den Unterleib außerhalb des Abgeordnetenhauses. Der Attentäter wurde verhaftet. Die Wunde ist sehr ernstes Natur.

### Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

6. Juni. **Admiral Equitz erbat Erlaubnis, seine Schiffe in Manila reparieren zu können.** Die amerikanischen Behörden berichten, daß der „Dag“ 60 Tage zu diesem Zwecke brauchen wird, die „Anvoro“ 30 und der „Tendug“ 7.

**Die Vereinigten Staaten haben die sofortige Internierung der russischen Schiffe in Manila angeordnet.**

7. Juni. **1000 Mann von der baltischen Flotte sind gefallen oder ertrunken, 1600 sind gefangen und 3000 entlaufen.**

8. Juni. Reuter meldet aus Petersburg, das Resultat des gestrigen Ministerrates in Zarstojelo ist, daß heute die russischen Botschafter in Washington und Paris telegraphisch angewiesen werden, daß Rußland die japanischen Friedensbedingungen zu erfahren wünscht.

9. Juni. **Die Gesamtzahl der Gefangenen der baltischen Flotte beträgt 6142 Man.**

10. Juni. Während einer Audienz des amerikanischen Ministers Mc Meyer beim Zaren in Zarstojelo erklärte sich der Zar bereit, über den Frieden zu verhandeln. Die Amerikaner haben die russischen Kriegsschiffe in Manila besetzt, um dieselben zu entwaffnen und abzutakeln. Die Mannschaften sind Gefangene auf Ehrenwort.

12. Juni. **Präsident Roosevelt hat vor einigen Tagen an die japanische und russische Regierung eine Mitteilung gerichtet,** daß er die Zeit gekommen glaubt, wo sie im Interesse der ganzen Welt diesen schrecklichen und blutigen Krieg beenden sollten. Die vereinigten Staaten seien sowohl mit Japan wie mit Rußland durch Bande der Freundschaft verbunden. Er glaube, der Fortschritt der ganzen Welt werde durch einen Krieg zwischen zwei großen Nationen aufgehalten. Er hat die beiden Regierungen, nicht nur im eigenen Interesse, sondern im Interesse der ganzen Welt Friedensverhandlungen einzuleiten.

Beide kriegführenden Mächte haben Präsident Roosevelts Vorschlag angenommen. Die Bevollmächtigten werden wahrscheinlich in Washington zusammentreffen. Baron Nolte wird Rußland vertreten.

Die zugesagten Antworten Japans und Rußlands traf am Sonnabend Abend in Washington ein. Beide drückten ihre Genehmigung über das Anerbieten aus, Frankreich hat Präsident Roosevelt von Beginn in seinen Bemühungen unterstützt und hat seinen ganzen machtvollen Einfluß angewandt, um seinen Verbündeten zur Annahme des Vorschlags zu bewegen.

13. Juni. **Die Japaner vertrieben am 9. Juni die Russen aus ihren Positionen Nord und Nordost von Changtzu.**

Aus Washington wird gemeldet: Nach einer Konferenz mit Präsident Roosevelt und dem stellvertretenden Staatssekretär teilte Mr. Taft mit, daß mit Rücksicht auf die in den offiziellen Berichten dargelegte Situation die Veröffentlichung der Antworten zurückgehalten werden solle, da Präsident Roosevelt dieselben erst formell nach Petersburg und Tokio zu geben wünsche.

14. Juni. Präsident Roosevelt hatte neuerdings Konferenzen mit Graf Cassini und dem japanischen Minister Takahira.

Aus Singapur wird gemeldet: Der „Dniepr“ (früher die „Petersburg“) gab dem holländischen Dampfer „Flor“ in der Straße von Malacca 41 chinesische Matrosen und die Post des englischen Dampfers „Saint Kilda“ an Bord, den er im chinesischen Meere gekapert und in den Grund gebohrt hatte, weil er Kriegsmaterial transportierte. Die englischen Offiziere und Mannschaften der „Saint Kilda“ wurden an Bord des „Dniepr“ zurückgehalten.

17. Juni. **Ergouverneur Herrmann von Wisman hat sich erküffert.**

Staten und die Vereinigten Staaten von Amerika sind bereit, der Marokkonferenz beizutreten, das Einverständnis der interessierten Mächte vorausgesetzt.

**Privattelegramm der D. D. N. Z.**

17. Juni. **Ergouverneur Herrmann von Wisman hat sich erküffert.**

Staten und die Vereinigten Staaten von Amerika sind bereit, der Marokkonferenz beizutreten, das Einverständnis der interessierten Mächte vorausgesetzt.

**Aus Daresalam und Umgegend.**

— Eine scharfe Aussicht über die Bau- thätigkeit wird jetzt durch das Bezirksamt geführt. Selbst bei kleinen baulichen Aenderungen muß der Behörde jetzt ein Plan eingereicht werden. Wie notwendig dies ist, erhellt aus folgendem Fall:

Ein Grieche hatte die Erlaubnis erhalten, einen Backofen von großen Dimensionen zu bauen. Er that das so geschickt, daß der Querschnitt dieser Anlage in die Wohnung eines daneben wohnenden Deutschen drang, welcher an Rauchvergiftung erkrankte. Trotz mehrmaligen behördlichen Verbotes setzte der Mann der Feuerm des Ofens fort. Als der Polizeifeldwebel schließlich

auf Ansuchen des belästigten Anwohners Nachts persönlich die Ofen löschte, drohte der Grieche, demselben für den dadurch entstandenen Schaden von 500 Rupie verantwortlich zu machen.

Abgesehen davon, daß diese Drohung des Griechen doch eine erhebliche Unmaassung bedeutet, möchte man fragen, wieviel Gewerbesteuer derselbe bezahlt, wenn er durch einmaliges Löschen seines Backofenfeuers 500 Rupie verlieren will.

— Das Frankreichnamensfest, welches nächsten Donnerstag durch eine Prozession feierlich begangen wird, wird eine besondere Weihe dadurch erhalten, daß der Generalsuperior von St. Ottilien, Abt Norbertus Weber derselben beivohnt.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ welcher am letzten Sonnabend in das Dock ging, fährt nach Bombasa, wo er am 20. d. Mts. zur Verfügung des Gouverneurs sein soll.

— Die Sodenstraße wird in ihrer ganzen Breite von 27 Metern neu hergestellt und mit Promenadenwegen versehen, welche gegen den Fahrweg mit Bäumen abgegrenzt werden. Der Bismarckplatz erhält rechts (von dem Strand gesehen) Anlagen mit englischen kurzen Rasenflächen. Die beiden großen Mangobäume werden mit runden Käufen umgeben. Die Arbeiten schreiten unter Leitung des Wegemeisters Drescher rüstig vorwärts und werden noch vor Rückkunft des Gouverneurs beendet sein.

— Das neue große Hotel, welches die Bahnfirma Ph. Holzmann & Cie. mit einer Front von 37 Metern in Daresalam erbauen wird, erhält seinen Platz neben der alten Post und vis-a-vis der evangelischen Kirche. Es werden bereits Steine angefahren. Ebenfalls ist mit den Bodenreinigungsarbeiten begonnen.

— Der Preis für Papayenfrüchte welche früher allgemein 3 Pesa betrug, ist auf 14 Pesa gestiegen.

### Vermischtes.

— Indisches Rizinusöl Der „Seifenfabrikant“ teilt mit, daß man in Indien mit dem Anpflanzen der Rizinuspflanze in den letzten Jahren so große Vorteile gehabt hat, daß man neuerdings eine Gesellschaft englischer und eingeborener Interessenten gegründet hat, welche den Anbau der Ricinuspflanze speziell betreiben soll. Dabei soll ausschließlich Öl gewonnen werden, das zu medizinischen Zwecken Verwendung findet und am besten bezahlt wird. Man hat herausgefunden, daß die Nernte geradezu eine enorme wird, wenn der Boden, in welchem der Same keimen soll, sechs Tage vorher in einer Tiefe bis zu drei Meter mit heißem Wasser begossen wird. Der Same selbst muß ebenfalls vor dem Säen 24 Stunden in gleichmäßig warm gehaltenem Wasser liegen. Ferner darf das Öl nur durch Stahlapparate ausgepresst werden, weil andere Metalle dem Öl schaden. In diesem Sinne arbeitet man jetzt sehr reg.

### Gefunden.

und von der Polizeibehörde des Bezirksamts abgeholt: 1/2 £ engl.; 1 goldener Siegelring mit rot-weiße-grünem Wappen, (gefunden im Gouvernements-Krankenhaus); 1 Zentimetermaß.

### Personal-Nachrichten.

Finanzdirektor Hofrath Dollhardi kehrte am 10. Juni mit M. P. D. „General“ von seiner Inspektionsreise zurück.

Mit M. P. D. „Mangler“ treffen am 10. Juni hier ein: Sanitätsunteroffizier Mener, Lehrer Sendele.

\*) Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

### Verkehrsnachrichten.

— G. D. „Nisipi“ fährt am 20. Juni früh 7 Uhr die Südtour bis Kionga.

### Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

# Hotel zur Stadt Daressalam

A. Burger

im Centrum der Stadt gelegen  
Sämtliche Getränke von Eis  
Table d'hôte.

Vorzügliche Konserven, prima Cigarren  
zu billigen Preisen (direkter Import aus Europa).

Tadellos eingerichtete Kegelbahn

Klavier, Billard, Zeitungen und Zeitschriften.  
Zimmer zu mässigen Preisen.



**Elevatoren  
Transporteure  
Gurt-Förderer  
Drahtseilbahnen**

D. R. P. n.

**Aufzüge**

Liefert seit Jahren als Spezialität:  
**Wilhelm Frederhagen**

Maschinenfabrik  
Offenbach a. Main.

Ferner: Original Ewart's, Gray's, Ley's,  
Gaston's und Judge's zerlegbare  
Ketten stets ab Lager.

## Yerbinpastillen,

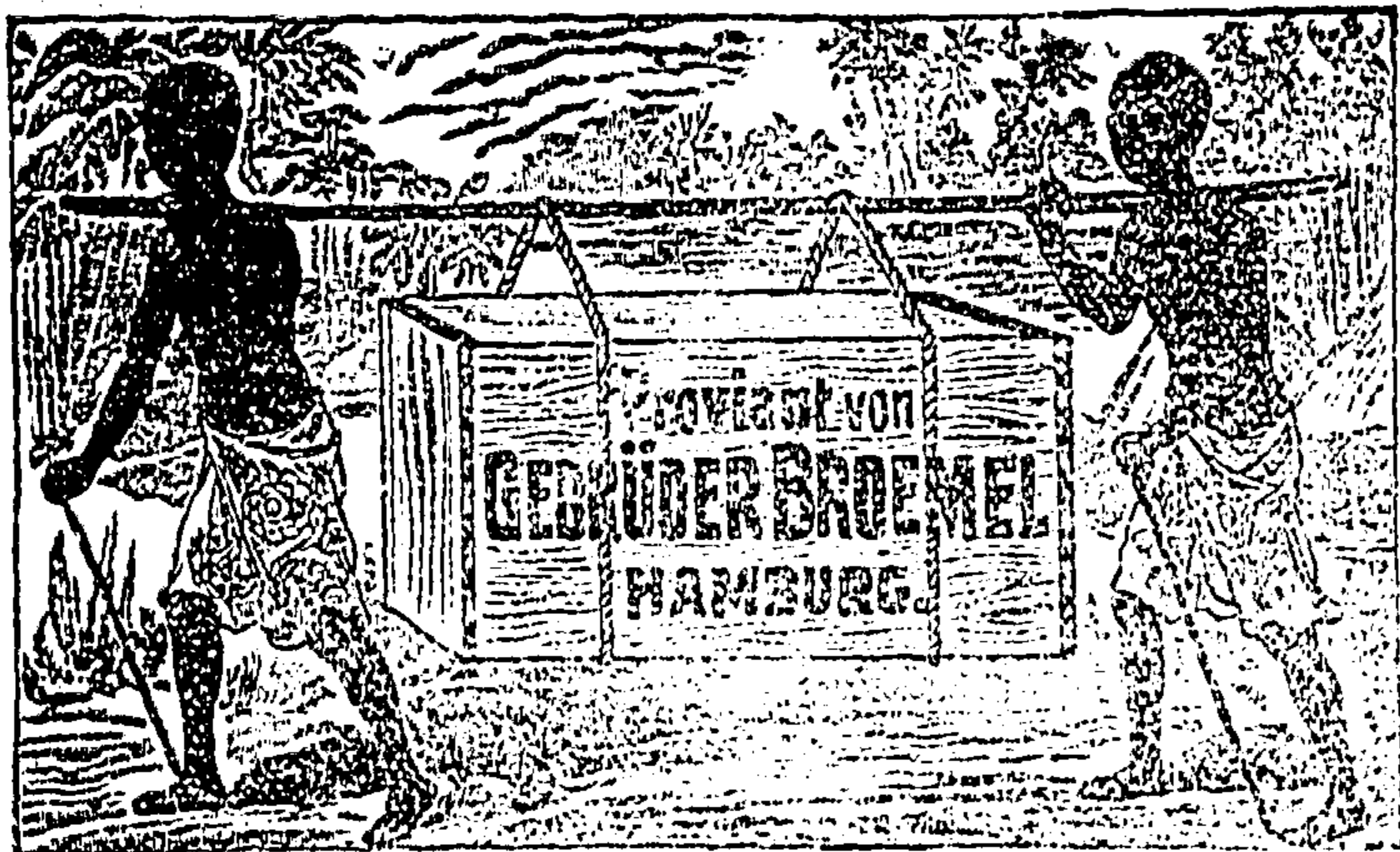
lösliche Pastillen aus Paraguaythee und  
Zucker, warm empfohlen an Stelle des  
ersteren durch Herrn Stabsarzt Dr. Mans-  
feld, Kamerun, als bestes, bequemstes Er-  
frischungsmittel in den Tropen.

100 Stück — 1.50 Mark.  
Apotheke zum Storch, Dresden, A. 16.

## Geschäftsbücher

Der verschiedensten Art u. Aus-  
stattung, erhältlich bei der

„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“



Spezialgeschäft für:

**Conservirte Nahrung- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.  
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle français. - Holländisch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Dinners und Soups  
sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine

iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

**Bremer  
und  
alle  
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-  
paket, garantiert gute Lieberkauf, direkt von

**F. W. Haase in Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Str.

Man verlange illust. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

## Johs. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier

„ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg

„ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux

„ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges

„ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay

„ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith

„ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore

„ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Viell in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben  
in Europa erwünscht.

## Citronensaft und Apfelsinensaft

mit der Engelschutzmarke zum Verbessern des Trinkwassers  
und zu Limonaden, ebenso Citronensäure, Weinsäure, Weinstein,  
Fruchtsyrup, Fruchtessenzen und Branselimonadenssenzen, aus-  
gezeichnet haltbar, auch in den Tropen.

Dr. E. Fleischer & Co.  
Rosslau (Anhalt).

**Buchanan's Whisky** ist der allerfeinste.

## A. HALLER

Wagenschmied und geprüfter Hufbeschlagmeister

empfehl ich zur

Neuanfertigung jeder Art von Luxus- u. Geschäftswagen  
sowie zu Reparaturen u. sonstigen Schmiedearbeiten  
bei prompter und billiger Bedienung.

Werkstätte im Suliman bin Nasser-Hause

## G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfehl

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art  
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen  
Tragsättel für Lastenbeförderung  
Kummet- und Brustblattgeschirre.

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten

Möbel- u. Portierenstoffe, Gardinen

Tisch- und Kommodendecken

Polstermöbel aller Art.

Woll- und Baumwoll. Schlafdecken

Moskitonetze, Bettlaken

Kissenbezüge, Betten, Matratzen

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung,  
für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



## v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

**Ost-Afrika.**

Illus'r. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

**Wirtschaftliche Vorarbeiten in den Interessengebieten der Kilwa—Nyassasee-Eisenbahn.\*)**

Die Herren Fuchs und Booth berichten persönlich über die von ihnen ausgeführte Erkundung: Die von dem Komitee im Jahre 1904 in das Interessengebiet einer Eisenbahn Kilwa—Nyassasee entsandte Kommission ist Anfang April nach Deutschland zurückgekehrt und zur Zeit mit der Bearbeitung des gesammelten Materials beschäftigt. Der Generalbericht wird voraussichtlich im Juni veröffentlicht. Über die Verhältnisse des Hafens Kilwa—Kisiwani und über die Bahnlinie bis Songea ist ein vorläufiger Bericht in den Verhandlungen des Komitee 1904 Nr. II niedergelegt.

Nach ziemlich genauen Vermessungen wird die Länge der Linie Kilwa—Wiedhafen betragen.

Kilwa—Liwale . . . . .	etwa 220 km
Liwale—Mbarangandu . . . . .	150 "
Mbarangandu—Songea . . . . .	180 "
Songea—Wiedhafen . . . . .	120 "
insgesamt . . . . .	etwa 670 km

Abchnitt bis etwa 220 km (Liwale). Als Ausgangspunkt der Bahnlinie kommt nur der Ort Kisoni, gegenüber der Insel Kilwa—Kisiwani, in Betracht. Der Hafen ist gut und die Vorbedingungen zur Anlage einer Stadt günstig. Eine Pieranlage ist ohne große Kosten durchzuführen. Nach Umgehung einiger Hügel hinter Kilwa und der nördlich der Meeresarme hinter Kilwa—Kisiwani befindlichen Korallen führt die Trasse über die sogenannte Mawudji-Strasse in das Dondegebiet (Liwale) und wird auf dieser Strecke keinen Schwierigkeiten begegnen. Das Gelände ist fast durchweg eben, größere Flussläufe kommen nicht vor. Der Boden ist teils sandig, teils lehmig und liegt auf Gneis auf.

Die Strecke ist, abgesehen von dem dicht bevölkerten schmalen Küstenstreifen, wenig besiedelt, und es bleibt einer späteren planmäßigen Besiedlung mit Eingeborenen vorbehalten, das zum großen Teil recht fruchtbare Land, das früher bebaut war und erst durch die Einfälle der Wangoni entvölkert wurde, wieder unter Kultur zu bringen. Die Wasserverhältnisse sind günstig. Auf einer wasserlosen Strecke von 75 km, die für eine Eisenbahn an und für sich belanglos wäre, läßt sich nach dem Gutachten des Agl. Geologen Dr. Tornau durch kleine Talsperren unschwer Wasser beschaffen, um auch dort Eingeborenenkulturen betreiben zu können.

Im Bezirk Kilwa ist der Baumwollbau von den Eingeborenen willig aufgenommen worden. Der Export von Kilwa betrug bereits im ersten Versuchsjahre 1904: 82 000 Pfund.

Ermutigt durch dieses Ergebnis hat die Kommune Kilwa nach dem Bericht des Bezirksamtmanns Herrn v. Nöde in diesem Jahr 400 ha unter Kultur gestellt. Der Ertrag wird pro Hektar auf 1000 Pfund = 4000 000 Pfund unentkernte Baumwolle geschätzt. Allein in der Umgebung Kilwas bezeichnet der Baumwollinspektor Becker etwa 100 000 ha als gutes Baumwollland. Nach Ansicht des Kommissars für Deutsch-Ostafrika John Booth ergeben sowohl die Alluvialböden (am Matandu, Mawudji und anderen Bächen) als auch die roten und hellen mehr oder weniger sandigen Böden eine sehr gute Qualität. Ganz besonders östlich Liwale liegt ein Baumwollgürtel von großer Ausdehnung. Die im Lande erdemitische Teseje wird, bis diese Frage eine günstige Lösung gefunden haben wird, die Viehhaltung erschweren. Die Flachheit und Ausdehnung dieses Geländes ladet geradezu zum maschinellen Ackerbau ein. Die günstigen Baumwolllagen ziehen sich westlich nach Liwale, südlich in den Bezirk Uvindi hinein.

Da fast alle Böden, die Baumwolle tragen, auch Erbnüsse hervorbringen, und zwar die warmen Lagen die reichere Frucht, so sind die Aussichten auch für diese Eingeborenenkultur recht gute. Wenn der Baumwollbau noch im Stadium des Versuches sich befindet, so ist heute schon bekannt, daß das Land große Mengen dieser wertvollen Nussfrucht produzieren kann. Als weitere Massengüter kommen in Frage: Mais, Sesam, Durra und andere einheimische Produkte; auch die beträchtliche Reisproduktion des Mahangalandes würde mit in den Interessenskreis der Eisenbahn fallen. Ngaven werden in großem Maßstab gebaut werden können, ebenso ist die

Kultur von Gerbstoffakazien und Nuthölzern möglich. In Liwale besitzen das Gouvernement und die Hamburger Firma Traun & Stärken Pflanzungen von Manihot Glaziovii. Die Firma befaßt sich neuerdings infolge der günstigen Beurteilung der Donde-Baumwolle auch mit der Kultur dieser Pflanze, wie denn überhaupt der Anbau von Baumwolle in Donde sich im letzten Jahre derart verbreitet hat, daß die Interessenten wegen Herausendung einer Dampfmaschine nach Liwale an das Komitee herantreten sind.

Abchnitt bis etwa 370 km (Mbarangandu). Die Ebenheit des Geländes hält bis etwa 50 km westlich von Liwale an. Am oberen Liwalefluß kommt man in die sogenannte Makondeformation, ein stark kupiertes Gelände mit sandigen und toniglandigen, oft steinigten Böden, hier und da mit Steinhängen und einem mürben anstehenden Sandstein. Mehrere größere nach Norden in den Linweg entwässernde Flüsse, der Metola, Dapata, Njenje und Mbarangandu werden Brückenbauten erfordern. Dieses Gelände zieht sich in einer Entfernung von etwa 80 km bis zum Mbarangandu, dem Grenzfluß des Bezirks Songea hin.

Die Strecke zum Mbarangandu führt durch das Dondegebiet, wo die Produktion von vorzüglichem Kautschuk in hoher Blüte steht. Unter der Marke „Donde-Kautschuk“ hat er sich auf den europäischen Märkten einen recht guten Ruf erworben. Auch die Gewinnung von Bienenwachs nimmt im Dondegebiet fortgesetzt zu.

Abchnitt bis etwa 550 km (Songea). Westlich des Mbarangandu bis zum Sawassi (etwa 55 km) herrschen die Makondeschichten noch vor, aber in welligerem Gelände als östlich des Flusses. Man kommt dann auf die Roterden Ngoni's, und zwar zuerst auf einen Gürtel kräftiger Rotlehme, die im Bereich des Bezirksamts Songea in sandigere Böden übergehen. Der Charakter der Landschaft ist wellig. Die einzelnen in ihr herausstehenden Gneisgebirge sind überall umgehbar. Der Nähe der Wasserscheide entsprechend, ist das Land von zahlreichen kleinen Wasserläufen und Rinnsalen durchzogen. Dieses Gelände zieht sich bis Songea hin (etwa 130 km vom Sawassi).

Das Zwischenland zwischen Liwale und Ngoni das der Makondeformation angehört, enthält neben Töland zweifellos auch Baumwollland, wie hochklassige Proben, die in ihm gezogen sind, beweisen. Die dieses Land durchquerenden Flüsse haben ausgedehnte Alluvialländer, die gleichfalls für Baumwolle sehr geeignet sind. Alle diese heißen Lagen werden eine langtapelige ägyptische Baumwolle zu produzieren imstande sein: in dem höher gelegenen Ngoni wird dies in den niedrigeren Lagen, insbesondere an den Wasserläufen im Karoo und auch am Nyassasee (Kondeland) der Fall sein. Einige von der Karooformation Ngoni's stammende Proben von Negerbaumwolle sind von der Bremer Baumwollbörse am 13. April, wie folgt, bewertet: I. Ngaka-Ruhuhu. Klasse: goodmiddling. Stapel: kräftig, voll 28 bis 30 mm. Wert: 1 1/2 Pfg. über middling. — II. Ruhuhu-Lutukia. Klasse: goodmiddling. Farbe: wie braun Ägyptisch. Stapel: seidig, voll 30 mm, ähnlich ägyptischer. Wert: mindestens 3 Pfg. über middling. — III. Ruhuhu vom Uferaufstieg nach Upangwa. Ähnlich Nr. II, Stapel etwas kürzer und schwächer. Gleichfalls in diesen Gebieten produzierte Baumwolle wird von der Vereinigung Sächsischer Spinnerei-Besitzer, Chemnitz, am 15. April, wie folgt, begutachtet: 1. Ngaka: Gute, brauchbare Baumwolle cremefarbig, rein, ungleicher, kräftiger Stapel, rau. Wert: 40 Pfg. — 2. Mataengo: Sehr rein, rau, kurz, für gewisse Zwecke sehr gut verwendbar. Wert: 38 Pfg. — 3. Ruhuhu: Dusterfarbig, langer, kräftiger Stapel, etwas Glanz, kann oberägyptische ersetzen, aber noch etwas ungleich und rau. Wert: 45 bis 50 Pf. Einheimische Art von Mataengo-Hochland: Nämlich rein, aber sehr viel tote Flocken, kurz, rau. Wert: 36 Pfg. — Baumwolle vom Makorohügel: Rein, gelbliche Farbe, sehr rau. Wert: 41 bis 42 Pfg. sehr gutes Nähmaterial. — Ruhuhu-Lutukia: Entspricht der unter 3. Songea, aufgeführten im Charakter, etwas ungleicher und matter. Wert: 40 Pfg.

Das Land Ngoni ist immer ein reiches Kornland gewesen. Wenn heute noch die wertlose Cleusine einen breiten Raum im Haushalt der Eingeborenen einnimmt, wird dieselbe mit der Zeit durch Korn

erzert werden. Ngoni ist auch bekannt als Produktionsgebiet von recht gutem Reis, von Kautschuk und ganz besonders von Bienenwachs. Kautschuk und Manihot Glaziovii auf ärmeren, Hevea, Castilloa, Ficus und Ricizia auf reicheren Böden und feuchteren Lagen im Bereich des Nyassa haben eine Zukunft, vielleicht auch Tee und Cinchona in den regenreichen Nyassa-Hochländern. Für tropische Forstwirtschaft sind diese Höhenlagen besonders geeignet.

Während Ngoni selbst dicht bebaut ist, findet man an der Straße Liwale—Songea nur wenige Ansiedlungen; auch hier ist das Land durch die jahrelangen Raubzüge der Wangoni entvölkert worden. Gutes Wasser trifft man von Liwale bis zum Nyassa in reichlicher Menge.

Abchnitt bis etwa 670 km (Wiedhafen). Westlich der Station Songea gelangt die Trasse bald in die Karooformation, oben Rotfandböden, hier und da ein weicher Sandstein, darunter tonige Böden (Schieferen) an den größeren Bächen, dem Luhiri, Lomassa, Lutukira, Ruhuhu schwarzhliche Alluvialböden. Der Abstieg zum Nyassa geht dem Laufe des Ruhuhu im sanften Fall folgend zuerst über Gneis, dann über Rotfandstein, der in der Nähe des Sees in einen körnigen konglomeratartigen Sandstein übergeht. Die Trasse ist hier streckenweise an den an den Fluß herantretenden Hügeln, streckenweise im Tale selbst entlang zu führen. Der eigentliche Abstieg zum See, an der Einmündung des Ngala in den Ruhuhu beginnend, mag etwa 60 km betragen. Wiedhafen liegt in einer kleinen Ausbuchtung im Nordosten der Ameliabai, der Mbongo-Bucht. In dem eigentlichen Ort Wiedhafen befindet sich nur das Gebäude der Bezirksnebenstelle, sowie einige Lehnhäuser der europäischen Firmen, Magazine, Ställe und Wohnwohnungen. Das Eingeborenen-dorf heißt Mela und liegt 3/4 Stunden südlich von Wiedhafen an der Ameliabai. Letztere ist gegen Seewinde ungeschützt, und müssen die Dampfer je nach der Windrichtung vor Mela oder vor Wiedhafen ankern. Einen besseren Schutz gewährt zwar die Mbongo-Bucht, doch ist ihr Untergrund felsiger Natur, so daß die Dampfer dort nicht liegen können. Trotzdem ist die Mbongo-Bucht durch den Bau einer Mole, an der die Dampfer festmachen müßten, u. schwer zu einem sehr guten Hafen zu machen, zumal genügend Wasser überall bis dicht an den Strand vorhanden ist. Das Klima gilt als verhältnismäßig gesund, das Wasser, das aus dem Nyassa geschöpft wird, ist vorzüglich. Vieh soll gut gedeihen. (Schluß folgt.)

**Die äthiopische Bewegung**

Von Carl Peters  
(Der „Tag“.)

Unter den Veränderungen, welche der englisch-holländische Krieg in Südafrika hervorgerufen hat, erscheint mir am bemerkenswertesten die verschiedenartige Haltung der Eingeborenen. In Südafrika gibt es heute die „äthiopische Bewegung“, welche dem holländischen „Afrika vor de Afrikaners“ entgegensteht: „Der schwarze Erdteil für die Schwarzen“. Es ist kennzeichnend, daß diese Bewegung sofort ins Leben trat, nachdem der Union Jack die Viercleur abgelöst hatte. Die Buren hatten ihr Land beherrscht nach dem in ganz Afrika anerkannten Recht des Stärkeren, und sie hatten das eine wenigstens vorzüglich verstanden, nämlich den Eingeborenen in Zucht und Ordnung zu halten. Sobald Pretoria britisch geworden war, regten sich die Neger. Ein Telegramm ward nach London entsendet, mit dem Verlangen nach Gleichberechtigung, insbesondere nach Erteilung des Wahlrechts. Diesem Ansinnen hat das britische Kolonialamt bislang nicht entsprochen. „Aber,“ so erklärte ein äthiopischer Redner vor 14 Tagen in Johannesburg, „wenn wir solche Behandlung hätten voraussehen können, so würden wir Schwarzen die Geschichte des letzten Krieges um einige Kapitel bereichern haben.“

Die äthiopische Bewegung hat ihren eigentlichen Ausgangspunkt in den missionierten Kreisen. Die Missionare haben den „lieben schwarzen Brüdern“ so lange die Gleichberechtigung aller Menschen vorgepredigt, daß wir uns nicht wundern können, wenn diese verlangen, daß mit solcher Brüderlichkeit endlich ernst gemacht werde. Es sind die schwarzen Missionare und Prediger, welche das neue Evangelium von den Kanzeln

\* Aus den Verhandlungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees im April d. J.

und in den Schulen predigen. Dazu kommen schwarze Freiheitsapostel aus den „Vereinigten Staaten“.

Heute gibt es in Südafrika eine schwarze „Plattform“, eine schwarze Zeitung und eine einsetzende schwarze Organisation. Die Eingeborenen haben angefangen, sich etwa nach dem Vorbild des europäischen Proletariats zu vereinigen; und schon beginnen schwarze „Ethnographen“ zu verkünden: „Die Erde gehört den farbigen Rassen.“ Es ist interessant, wie der japanische Krieg auf die Stimmungen hier zurückwirkt. In der russischen Niederlage erkennen die schwarzen Propheeten das erste „Menetekel“ für die weiße Welt. Die stärkere Propagation allein schon, so meinen sie, werde den farbigen Völkern gegen Ende die Ueberlegenheit sichern: nicht nur über Zet, sondern schließlich auch in Europa. Japan habe den Krieg begonnen; Afrika werde nachfolgen.

Eine wirkliche Gefahr für die weiße Herrschaft im dunklen Erdteil besteht nicht, so lange als die farbigen Völker unter sich getrennt sind, wie heute. Aber es ist eine der Ironien der Geschichte, daß die Weißen selbst alles tun, was sie können, um diese Trennung aufzuheben. Der Rand und Kimberley bilden den großen Nendevousplatz, auf dem die Vertreter der verschiedensten Stämme zusammenströmen und ihre Empfindungen miteinander austauschen. Die Schulen für Eingeborene, welche insbesondere Briten und Deutsche emsigst anlegen, aber sind die eigentlichen Werkstätten, in denen die allgemeine große Erhebung Afrikas gegen Europa vorbereitet wird. Dort wird das Dynamit präpariert, welches die Explosion bewerkstelligen wird; dort werden die Führer für die äthiopische Bewegung geschult.

In Südwestafrika haben wir zurzeit einen ersten kleinen Vorgegeschmack für das, was dem gesamten dunklen Weltteil bevorsteht. Nur so weiter in der systematischen Verhätichelung der schwarzen Kanaille; und die Welt wird etwas erleben, worauf sie nicht vorbereitet war. „We shall stagger humanity“, sagte Krüger. Es wird der Eingeborenenbewegung vorbehalten bleiben, dieses Wort zu verwirklichen. Die unsichtigen Buren in Transvaal und in der Oranjesolonie erkennen den Ernst der Gefahr mit vollster Deutlichkeit. Es ist im Hinblick auf die „schwarze Gefahr“, daß Botha alle Weißen auffordert, sich zusammenzuschließen ohne Unterschied der Nationen. — „Wenn der Tanz anhebt“, so sagte mir ein anderer Burenführer, „dann werden auf einen Weißen durchschnittlich etwa 40 Schwarze kommen; und nicht viele Weiße werden entkommen, die Schlächtere zu berichten.“

Hier in Rhodesia merkt man von der äthiopischen Bewegung noch nicht viel. Die brutale Niederwerfung des Eingeborenenaufstandes von 1896 steckt den Leuten noch in den Gliedern, und Matabele wie Mashonas sind auch zu weit entfernt von den anregenden Verhältnissen der Kapkolonie. In der Kapkolonie haben die Schwarzen, die lesen und schreiben können, bereits das Wahlrecht und — Progressive wie der Bondbuhlen um ihre Stimmen. Es war besonders im Hinblick auf die schwarzen Wähler, daß Dr. Janneson sich gegen die Einführung von chinesischer Arbeit aussprach. Das alles wirkt aufmunternd auf Zulu und Betschuana während die Kunde nach Rhodesia kaum gedrungen ist.

Wenn man dieser Bewegung gegenüber klare Stellung nehmen will, muß man sich stets vor Augen halten, zu welchem Zweck die Weißen nach Afrika gekommen sind. Die Missionare sind, wie sie sagen, hier, um die Schwarzen glücklich zu machen. Die übrigen Europäer aber sind hier, um sich durch ihre eigene Arbeit eine neue Lebensbasis zu schaffen, nachdem die alte Heimat zu eng geworden ist. Hierzu haben sie die Roharbeit des Negers nötig. Die aber wird verdrängen, wenn man dem Schwarzen eine europäische Schulbildung beibringt. Damit macht man diesen auch keineswegs „glücklich“, sondern ausschließlich unzufrieden mit einem Geschick, welches ihm durch Jahretausende genügt hat. Deshalb man ihm daneben noch ein Mitbestimmungsrecht im Staatswesen verleihen soll, welches er nicht mitgeschaffen hat und dem er innerlich so fremd gegenübersteht, wie die Hyäne den Ordnungen unserer Haustiere, ist völlig unerschlich. Dafür spricht keinerlei Billigkeitserwägung. Jeder politische Kalkül aber verbietet es schlechtweg. Es müßte denn jene Ironie im Weltplan es erheischen, welche jeder geschichtlichen Bildung den Keim für ihren eigenen Untergang beibringt. Man gebe den Schwarzen gleiches Recht mit den Weißen zwischen Tafelberg und Zambesi, und man hat den direktesten Weg zur Vernichtung der weißen Kultur in Südafrika beschritten.

Ich sagte vor kurzem einem Reporter in Kapstadt: „Hier, wo wir jetzt sitzen, werden bereinst Schwarze die Abreise des letzten Weißen aus der Table-Bay mit ansehen.“ Diese Äußerung hat die Südafrikaner überrascht. Aber sie entspricht meiner wirklichen Meinung, wenn die Dinge in der eingeschlagenen Richtung fortgehen. Die Weißen in diesen Ländern werden vornehmlich angezogen durch deren Metallschätze und werden fortbleiben, wenn diese einmal erschöpft sind. Inzwischen aber erziehen oder vielmehr verziehen sie die Schwarzen systematisch zur Maßenauflehnung: durch Schulen und Zulassung zur Politik. Welches andere Ende als das der Massakrierung und Vertreibung der weißen Fremdlinge ist da möglich?

Deutsche Sentimentalisten werden einwenden: Aber wenn der Neger die Segnungen unserer Kultur genießt, wird er selbst „gut“; er wird zum „Christen“ und wird dann seinerseits den „lieben weißen Bruder“ gern bei sich behalten, selbst, wenn er in der Ueberzahl ist. Ich hoffe, es werden recht viele dieser Sentimentalisten in Südafrika sein, wenn der liebe schwarze Bruder Gelegenheit haben wird, seine eigene Herzengüte an uns zu beweisen. Ich persönlich werde

es vorziehen, mir die Sache möglichst von irgend einem anderen Erdteil aus anzusehen.

Die Kassandra-Rolle ist stets undankbar und niemals von praktischem Nutzen. Aber vielleicht werden meine deutschen Landsleute nach den letztjährigen Erfahrungen in Südwestafrika mehr geneigt sein, mich anzuhören, als wie 1896. Schwarzen gegenüber gibt es zweierlei Wege. Entweder man stellt sich in ihren Dienst, macht sie „glücklich“ durch Schulen und Erziehung — dann lasse man ihr Land unberührt und keine weißen Kolonien in Afrika zu gründen. Oder aber, man sucht für sich selbst im schwarzen Erdteil eine Heimat. Dann erziehe man die Eingeborenen zur Zucht und Arbeit, und stelle sich prinzipiell auf den Standpunkt des Eroberers. So haben die antiken Herrscher in Afrika gehandelt, so in unseren Tagen zuletzt die Buren — eines oder das andere! Verhängnisvoll unter allen Umständen aber ist eine unklare und halbe Verquickung der beiden Standpunkte, welche letzten Endes mit Sicherheit zu Massenmord und Untergang führen muß.

**Hochwasser im Hafen von Darassalam**

Datum.	a. m.	p. m.
18. 6.	4 h 50 m	5 h 12 m
19. 6.	5 h 34 m	5 h 54 m
20. 6.	6 h 14 m	6 h 32 m
21. 6.	6 h 51 m	7 h 9 m
22. 6.	7 h 28 m	7 h 46 m
23. 6.	8 h 5 m	8 h 25 m
24. 6.	8 h 46 m	9 h 8 m
25. 6.	9 h 30 m	10 h 0 m
26. 6.	10 h 31 m	11 h 6 m
27. 6.	11 h 41 m	—
28. 6.	0 h 16 m	0 h 50 m
29. 6.	1 h 17 m	1 h 45 m
30. 6.	2 h 12 m	2 h 30 m

**Niedrigwasser im Hafen von Darassalam**

Datum.	a. m.	p. m.
18. 6.	11 h 1 m	11 h 23 m
19. 6.	11 h 44 m	—
20. 6.	0 h 5 m	0 h 23 m
21. 6.	0 h 42 m	1 h 0 m
22. 6.	1 h 19 m	1 h 35 m
23. 6.	1 h 55 m	2 h 15 m
24. 6.	2 h 35 m	2 h 57 m
25. 6.	3 h 15 m	3 h 45 m
26. 6.	4 h 14 m	4 h 47 m
27. 6.	5 h 24 m	5 h 58 m
28. 6.	6 h 30 m	7 h 4 m
29. 6.	7 h 31 m	7 h 59 m
30. 6.	8 h 23 m	8 h 51 m

Am 24. 6. 10 h 23 m p. m. Letztes Viertel.

**Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen**

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 7. bis 13. Juni 1905.

Datum	Bagnamojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Anani	Ko-rogwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-matinde	Ta-bora	Mo-ro-goro	Wugiri	Darassalam*	
7. Juni	1.7	—	2.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.2
8.	0.7	—	3.0	12	—	—	—	—	—	—	0.4	—	—	—	—	—	—	—	—
9.	0.9	2.4	10.4	—	0.0	—	—	—	—	20.0	—	—	—	—	—	—	—	—	0.2
10.	1.4	13.7	—	—	2.8	1.1	—	1.9	—	37.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11.	—	—	—	—	—	0.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12.	—	—	2.4	—	—	—	—	—	3.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13.	—	6.0	—	—	—	—	—	—	—	—	1.0	—	—	—	—	—	—	—	—

\*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

**Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 9. bis 15. Juni 1905.**

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. See-höhe 8 m			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigt. in %			Regen in mm	Sonnen-scheindauer in h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnenstrahlungs.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p				9 p	7 a	2 p	9 p			
9. Juni	63,3	62,7	63,1	22,2	27,6	26,0	21,5	24,2	22,9	21,4	28,2	50,9	13,7	20,8	19,3	94	76	77	0,2	6	29	1,3	SSW 1	E 2	E 2
10.	62,7	62,1	63,0	21,6	27,6	25,0	20,7	23,4	22,4	20,8	27,8	46,5	17,7	19,3	17,7	92	70	75	—	10	6	1,8	(SSW) 0	E 2	E 1
11.	62,6	61,2	62,0	21,5	27,4	23,0	20,7	23,5	21,9	20,3	27,7	50,6	17,7	19,5	18,9	93	72	90	—	8	26	1,2	SSW 1	E 1	ESE 1
12.	62,0	60,6	62,0	21,4	27,7	22,6	20,7	23,2	21,4	20,5	28,0	50,7	17,7	19,0	18,3	94	69	90	—	8	41	1,6	SW 1	E 2	ESE 1
13.	62,4	61,2	63,5	20,2	29,4	22,8	19,5	22,1	21,7	19,3	29,6	49,4	16,4	16,0	18,7	93	53	91	—	9	37	1,5	SSW 1	SW 1	(WS) 0
14.	63,9	63,1	64,8	22,8	23,6	22,7	21,1	22,3	21,9	20,5	27,4	49,5	17,7	19,3	19,1	86	89	94	5,9	5	40	0,7	SW 1	S 1	SSW 0
15.	64,3	63,3	65,1	21,3	23,8	21,9	21,0	22,6	21,5	20,8	24,4	43,5	18,3	19,8	18,8	97	90	97	21,6	0	36	0,7	SW 1	SW 1	(WSW) 0
Mittel 1—10	62,6	61,9	62,6	21,7	27,1	23,8	20,9	23,8	22,3	20,9	27,5	48,1	18,0	20,2	19,2	94	76	88	37,0	7	17	1,2	SSW 1	E 2	SSE 1

\*) Mit Asmann's Aspirator gemessen.

**MAX ERLER**  
Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,  
**LEIPZIG Brühl 34-36**  
empfiehlt sich zur  
**Verarbeitung aller Arten Felle**  
zu **Toppischen** mit naturalisier-  
ten **Köpfen, Kleidungs-**  
und **Gebrauchsgegenständen** etc.,  
sowie **Naturalisieren** und **Aus-**  
**stopfen** von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.

**Gummi-Artikel**  
Pariser Neuheiten für Herren  
und Damen. Preisliste gratis  
und franco. Verschluss als  
Brief gegen 20 Pfennig-Marke.  
**Paul Bär,**  
Versandgeschäft,  
**Glauchau i. Sachsen.**  
NB. Kataloge über pikante, sen-  
sationelle und höchst lehrreiche  
Bücher für alt und jung und jeden  
Standes sendet gratis und franco,  
und bittet zu verlangen. D. O.

**Hotel**  
**Roter Adler**  
Besitzer: **P. Karas**  
**Berlin S. W., Schützenstr. 6.**  
5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.  
In nächster Nähe der Ausrüstungskammer.  
Sammelpunkt der Schutztruppen.  
**Gute Verpflegung.**  
**Suaheli-Wörterbuch**  
von **A. Seidel**  
Bei der **Deutsch-Ostafrik. Ztg.** zu haben.

**Africa-Hotel**  
**Mombasa.**  
Erstklassige Table d'hôte.  
Beste kalte Getränke von Eis.  
Schöne luftige Zimmer.  
**Mässige Preise.**  
Inhaber: **Ph. Filios.**  
P. Box 6.  
**Wäschetinte!**  
Zum Zeichnen der Wäsche.  
empfehlen  
**Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**

## Usambara-Kaffee.

Es wird zur Kenntnis der geehrten Kundschaft gebracht, dass der Inder **Hasanalli Rajebay & Co.** ausser dem Kleinverkaufe des hiesigen guten Kaffees, nunmehr auch den Vertrieb geringerer Sorten übernommen hat, welche für den Gebrauch Farbiger bestimmt zu erheblich geringeren Preisen abgegeben werden.

Der gute Kaffee soll unvermischt zu einem Preise von 57 Heller (36 Pesa) für das 1/2 Kilogr. verkauft werden.

Prinz Albrecht Plantagen.  
Die Administration.

## Plantagen-Assistent

Sucht per 1. August d. Js. Stellung. Offerten u. A. B. a. d. Exped. d. 3tg. erbeten.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutscher.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,-. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin



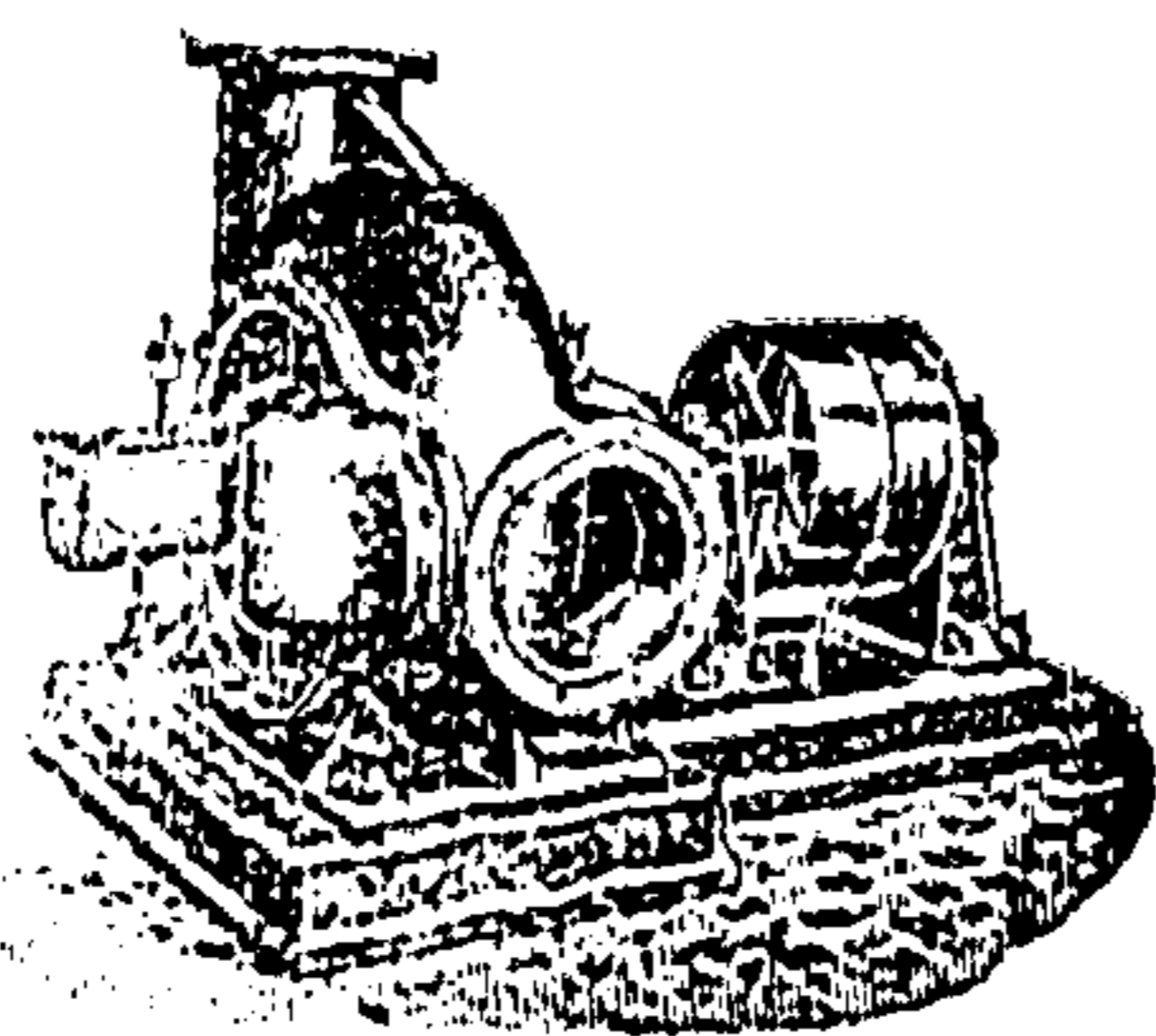
Engros. — Export.

**Wasserdichte  
Segeltuche, Pläne  
Zelte-Fabrik  
Rob. Reichelt  
BERLIN C. 2/26.**

Illustrirte Zeit-Kataloge gratis.

## Centrifugal-Pumpen

bewährteste Ausführung  
Riemen- od. electr. Antrieb  
Praktischste billigste  
Pumpe jeder Grösse f.  
jede Flüssigkeit.  
Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

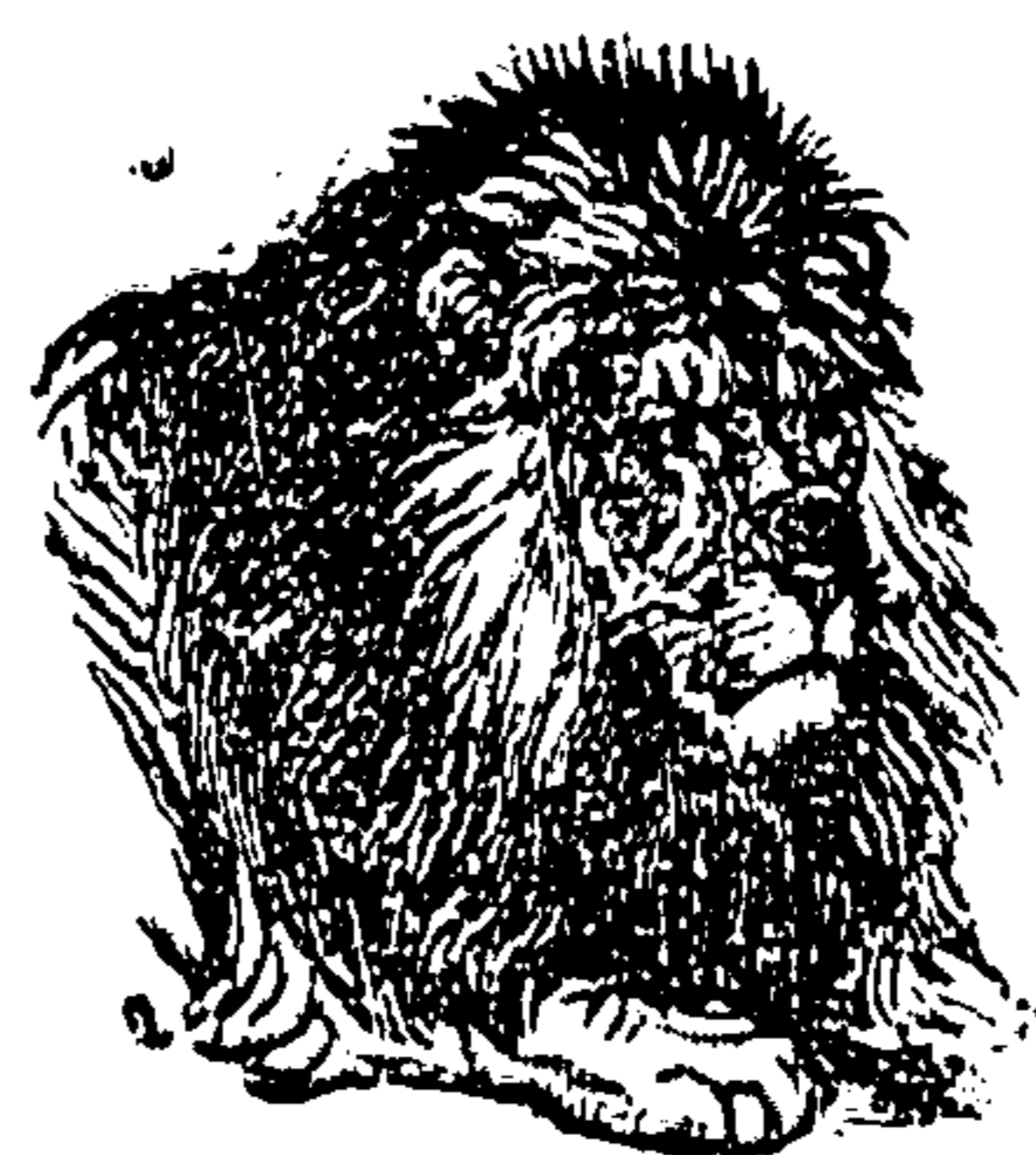


## Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

## Raubtier-



## Fallen.

204 Löwen,  
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.  
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.  
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von  
**H. Grell & Co.,**

Mayen i. Schl.

## Hotel zur Eisenbahn

**Daressalam**

Schöne luftige, gut möblierte  
Zimmer

Vorzügliche Küche

Kalte Getränke

Jnh. Frau M. Krüger.

# Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art  
für Karawanen und Expeditionen.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

# Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

**Nächste Abfahrt:**

am 27. Juni ab Zanzibar D. „Iracouaddy“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,  
Mauritius.

**Nächste Abfahrt:**

am 27. Juni ab Zanzibar D. „Djemnah“.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

**TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,**

Daressalam (D. O. A.)

# F. GÜNTER

empfehl sein grosses Lager in

## Eisen-, Stahl- und Messingwaren

### Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

### Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

### Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

### Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

### Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

## Hotel „zum Deutschen Kaiser“.

Proprietor: **F. X. Rothbletz**: Eigentümer.  
TANGA.

Beautiful view.  
Airy Verandah.  
Large well ventilated Bedrooms.  
Cuisine A. 1.  
Best Drinks, food.  
Breakfast, Luncheon, Tea and Dinner.  
Monthly Messes.  
Moderate Terms.

Schöne Aussicht.  
Luftige Veranda.  
Grosse wohl ventilirte Zimmer.  
Ausgezeichnete Küche.  
Beste Getränke, eiskühlt.  
Frühstück, Mittag- und Abendbrot, Thee.  
Monatliche Messen.  
Billige Preise.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfederfallen für Löwen, Tiger, Leoparden etc. mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**  
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).  
Vertreter gesucht.

## MAX STEFFENS, Daressalam.

Bevollmächtigter und General Agent der  
Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg  
erbittet gefällige Versicherungs-Anträge auf Häuser und Warenlager  
etc. an der Küste und im Innern der Kolonie.

### Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Bureauassistenten **Karl Quack** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf den **7. Juli 1905 9 Uhr Vormittags** vor dem kaiserlichen Bezirksrichter hier anberaumt.

Daressalam, den 13. Juni 1905.  
Der kaiserliche Bezirksrichter.

## Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuners, Dinners, Soupers in und ausser dem Hause.

empfiehlt

**Frau C. Schwentafsky**  
National-Hotel.

## NETTE & HERDER

DARESSALAM.

**Schmiede, Schlosserei**  
**Hufsbeschlag und Wagenbau**  
**sämtliche Holzarbeiten.**

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „König“ Capt. Kley 10. Juli 1905.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Birch 27. Juni 1905.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Zemlin, 2. Juli 1905.

### nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 25. Juni 1905.

### nach Bombay

via Zanzibar, Tanga und Mombasa:

Dampfer „General“ Capt. Pens 10. Juli 1905.

### nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:

Dampfer „Somali“ Capt. Winiker 22. Juni 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 2 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**



## Die Erbtante.

Roman von M. Kossel

(Schluß.)

Die junge Fremde senkte das Antlitz und atmete schwer. Dann sagte sie leise, daß er kaum die Worte verstehen konnte: „Sie hörten es schon — Sie waren mir freundlich begegnet, ohne daß meine Schönheit der Anlaß dazu war — Sie hatten Mitleid mit mir, nachdem Sie entdeckt hatten, wer ich war und — es hat überhaupt nur noch einer Mitleid mit mir gehabt, der jetzt schon seit drei Jahren in der alten Familiengruft der Grafen Mora den ewigen Schlaf schläft, und diesem einen — gleichen Sie, fast als ob Sie Zwillingbrüder wären.“

„So haben Sie jenen geliebt?“ kam es, ihm selbst kaum bewußt, über Franz Kindermanns Lippen.

„Geliebt? Ich ihn?“ fragte das Mädchen verstonnen. „Kann ich überhaupt lieben? Wenn man einen Weg geht, wie ich ihn gegangen bin seit jetzt acht Jahren, so versteint man innerlich, sofern man nicht die Anlage zum Verbrecher hat. Und doch,“ — sie seufzte tief auf — „wenn man mich fragt, ob ich je einen Menschen geliebt habe, so will mir's scheinen, als ob alles, was von Liebe in meinem Herzen wohnt, nur einem gilt — Edgar, meinem Bruder. Und um feinetwillen“ — schrie sie plötzlich auf — „flehe ich Sie an, machen Sie heute noch keine Anzeige — warten Sie bis morgen, bis wir fort sind. Sie haben ja die Juwelen und das Geld, das er in dieser Stadt geraubt hat — was wollen Sie mehr? Wenn Sie dieselben morgen zurückbringen, so ist niemand geschädigt. Erbarmen Sie sich — lassen Sie uns entfliehen.“

Sie war vor ihm niedergefunken und hatte seine Knie umfaßt, ihr blaßes Gesicht zu ihm aufgehoben und die großen dunklen Augensterne schauten in Todesangst und heißem Flehen zu ihm auf. „An mir ist nichts gelegen,“ stammelte sie, „aber Edgar soll nicht wieder eingekerkert werden, seine Gesundheit ist nicht mehr so fest wie früher — er würde die Haft nicht vertragen — seien Sie barmherzig und lassen Sie uns frei.“

In der Brust des jungen Mannes tobte ein heftiger Kampf. Aber da er schon einmal gegen seine bessere Ueberzeugung geschwiegen hatte, so schien es ihm als bedeutungslos für die Moral, wenn er es nochmals tat. Seine erste Verfehlung gegen sein Rechtsgefühl wäre ja zwecklos gewesen, wenn er jetzt den Angreifer gemacht hätte, bevor die Schuldigen sich in Sicherheit gebracht hatten. Außerdem — Dora hatte recht — wem erwuchs ein Schaden daraus, wenn er sein Mitleid walten ließ?

„Hat Ihr Bruder den Diebstahl beim Juwelier Blöher allein ausführen wollen?“ fragte er, plötzlich von dem häßlichen Gedanken durchzuckt, daß das unselige schöne Geschöpf persönlich Beistand dabei geleistet haben könnte.

Das Mädchen schüttelte leise den Kopf. „Der Baron war mit ihm — er ist stets bei solchen Dingen hier sein Helfer gewesen, indes Hanna und ich dafür sorgten, daß einseitigen niemand meines Bruders Abwesenheit bemerkte. Freilich, bei jener Gelegenheit war's Nacht, aber sonst —“ sie brach ab und versank in Grübeln, dabei ab und zu einen scheuen Blick auf ihn werfend.

„Ich werde die Sachen nicht vor morgen um acht Uhr früh auf der Polizei abgeben,“ sprach Franz nach einer Weile dumpf.

Sie griff nach seiner Hand und presste sie an ihre feberheißen Lippen. „Dank — heißen Dank!“ hörte er sie flüstern,

Franz Kindermann stand auf und trat zum Fenster, wo er gedankenverloren auf die dunkle Straße hinausstarrte, auf der hier in dieser Gegend, wo eigentlich die Stadt aufhörte und nur einige Willen standen, bloß eine Laterne einen kümmerlichen Schein verbreitete. Er mochte in diesem Augenblick nicht das unselige schöne Geschöpf sehen — die Dankbarkeit, die ihm aus ihren Zügen entgegenstrahlte, mahnte ihn allzu sehr daran, daß er trotz allem, womit er sich zu trösten suchte, doch etwas getan und versprochen hatte, was er vor der Stimme seines Gewissens nicht zu rechtfertigen vermochte.

Verstand das Mädchen seine Empfindungen? Sie hatte sich aus ihrer knieenden Stellung erhoben und war leise zur Türe gegangen. Von hier aus warf sie ihm noch einen langen Blick zu, dann huschte sie geräuschlos ohne ein Abschiedswort hinaus.

Wenige Minuten später sah er draußen einen schmalen dunklen Schatten die jenseitige, ein

Willensgrundstück umfassende Mauer entlang gleiten. Er wußte in dieser Stunde, daß er Dora Wood nie wiedersehen würde.

## Neuntes Kapitel.

Am folgenden Morgen Punkt acht Uhr stand Franz Kindermann vor dem Kriminalkommissar, der ihm am Tage zuvor vernommen hatte und kändigte ihm die Juwelen und die Brieftasche ein. Dann erstattete er wahrheitsgemäßen Bericht über alles, was er in Verbindung mit den Diebstählen erlebt hatte, auch daß er lange zuvor schon einen unklaren Verdacht gegen die vermeintliche Mrs. Foster gefaßt hatte verschwiegen er nicht, ebensowenig, daß er den Baron von Bunde von Anbeginn nicht für das gehalten hatte, wofür er sich ausgab.

„Ich hatte immer das dunkle Gefühl, daß ich den Mann schon irgendwo gesehen hätte, aber ich vermochte nicht dahinter zu kommen, wo es gewesen,“ sagte er.

Der Kriminalkommissar zog eine Schublade seines Schreibsekretärs auf und entnahm diesem eine Photographie, die er ihm wortlos hinreichte.

Franz warf einen Blick darauf und stieß einen Laut der Ueberraschung aus. Das Bild stellte einen älteren Herrn mit schneeweißem Haar und Vollbart dar, der aber dessenungeachtet unverkennbar die Züge des Barons trug.

„Sie kennen ihn?“ fragte der Kommissar.

„Gewiß,“ entgegnete Franz. „In Wiesbaden, wo ich vor zwei Jahren während der Sommerferien spielte, war ich zu einem Sunngesellschaftsgeladen. Nach dem Essen schlug jemand vor zu hazardieren. Ich beschränkte mich auf die Rolle des Zuschauers, da ich nicht die Mittel besaß, um mein Geld zu riskieren, und wurde bald gewahr, daß ein alter Herr, ein vornehmer Engländer, der unter dem Namen und Titel eines Lord Wellkastle eingeführt war, falsch spielte. Ich teilte meine Beobachtungen dem Herrn mit, bei dem ich mich zu Gast befand, und dieser überführte den Fremden seines betrügerischen Spiels. Auf die Bitte der übrigen Herren aber nahm er Abstand davon, den Hochstapler, der sich unter falschem Namen in den Kreis eingeschlichen hatte, der Polizei auszuliefern. Mann scheute sich eben vor dem Aufsehen, das solch eine Geschichte gemacht hätte, und ließ den ledigen Eindringling kurzweg laufen. Also darum —“ schloß der Schauspieler — „kam mir das Gesicht von Anbeginn so bekannt vor!“

„Es scheint Ihre Spezialität zu sein Verbrecher nicht zur Anzeige zu bringen,“ bemerkte der Kommissar trocken.

Der Schauspieler wurde dunkelrot und wollte etwas zu seiner Entschuldigung äußern, aber jener winkte ihm zu schweigen. „Es ist nicht meine Sache, Ihnen Vorhaltungen wegen Ihres Tuns zu machen,“ sagte er, „außerdem haben wir jetzt Wichtigeres zu tun. Ich muß Sie nämlich ersuchen, mich sofort in das Haus des Kanzleirats Kindermann zu begleiten.“

„Warum das?“ rief Franz erschrocken

„Wir müssen doch selbstverständlich sofort in der Wohnung der Täter Nachforschungen anstellen, damit es uns gelingt, die Bande einzufangen.“

„Aber sie sind ja schon fort — in der verflochtenen Nacht —“

„So muß man ihre Spur verfolgen.“

Und ohne sich auf weitere Auseinandersetzungen einzulassen, schellte der Beamte und befahl, ihm eine Droschke herbeizurufen.

Als Franz an der Seite des Kriminalkommissars im verschlossenen Wagen durch die morgenhellen Straßen dahinrollte, war es ihm zu Mut, als ob er selbst ein Verbrecher wäre, den man unter polizeilicher Bedeckung eskortierte. Was würden seine Verwandten sagen, wenn sie erfuhren, wenn sie bei sich beherbergt hatten? Oder vielleicht hatte das plötzliche Verschwinden der drei ihnen schon ein Licht darüber aufgehen lassen?

Aber wenn sie nun überhaupt nicht abgereist wären!

Diese Vorstellung war die schrecklichste von allen. „Gebet der Himmel, daß wir sie nicht mehr finden! war das einzige, was er noch denken konnte.

Und immer mehr näherte der Wagen sich seinem Ziel. Jetzt bog er in die Straße ein, in der die Wohnung des Kanzleirats lag, und wenige Augenblicke später hielt er davor. Langsam kletterte der Droschkenkutscher von seinem Boock und öffnete mit der diesen biedern Koffelentern eigenen Schwerfälligkeit den Schlag. Der Kommissar bezahlte und die beiden Herren gingen die Treppe nach dem obern Stockwerk empor.

Wie still drinnen alles war! Franz meinte, er müßte die ganze Familie in Aufregung und Bewegung vorfinden, und nun diese unheimliche Stille, die sich ihm beängstigend auf die Brust

legte! Auf den Druck auf den Kopf der elektrischen Glocke seitens des Kommissars näherten sich eilige Schritte und die Türe wurde geöffnet. Kanzleirats Verta, verflört, mit verweinten Augen, stand da.

Franz wollte nach der Ursache ihrer Tränen fragen, aber er bezwang sich und schwieg.

„Ich wünsche den Herrn Kanzleirat zu sprechen,“ sagte der Kriminalbeamte, „führen Sie mich zu ihm.“

Das Mädchen schluckte ein paarmal heftig und wies mit der Hand nach einer Seitentür, die zu den Zimmern Mrs. Fosters führte. Dann stützte sie, die Schürze an die Augen haltend, davon.

Der Kommissar ging der Richtung nach, die man ihm bezeichnet hatte. Das erste Zimmer war leer, ebenso das zweite, überall standen Koffer und lagen Kleidungsstücke umher, bei deren Anblick Franz von Entsetzen befallen wurde.

Also waren sie doch nicht fort!

Mit spähendem Blick hatte der Kommissar die Zimmer mit ihrem Inhalt umfaßt, jetzt sah er die Wendeltreppen, welche sowohl nach oben, wie nach unten führten. Er horchte einen Moment angestrengt. Im obern Stock war alles still, aber von unten ließ sich ein leises Geräusch vernehmen. Sofort eilte er die Treppe hinab, von Franz gefolgt.

Sie traten in ein kleines, fast leeres Zimmer und von diesem in ein größeres, vor dessen Fenstern die Vorhänge zugezogen waren. In diesem Raum befanden sich eine Anzahl Menschen, die ein Bett umringten und —

Franz Kindermann stockte der Herzschlag bei dem, was er sah. Nie in seinem Leben, bis zu seinem letzten Tage — das wußte er sicher — würde er dies Bild vergessen!

In dem mit allem Luxus ausgestatteten Bett lag eine reglose Gestalt mit weißem, wie aus Marmor gebildetem Gesicht. War's ein Mann, war's eine Frau? Auf den ersten Blick hätte es keiner zu sagen vermocht, und es hätte sich's auch keiner gefragt, ebensowenig, wie manche jener Götter- und Heroenbilder aus uralten Zeiten die Erwägung aufkommen lassen, welchem Geschlecht die dargestellten Persönlichkeiten angehören. Es sind Wesen von menschlicher Bildung mit der erhabenen Ruhe der über allem Erdenleib und -Freud schwebenden Gottheit in ihren Zügen — jener Ruhe, die so erhaltend und so feierlich zugleich auf den Beschauer wirkt.

Um das weiße, starre Gesicht, das jetzt, da keine Schauspielerkünste seinen Ausdruck fälschten und keine Schminke Furchen hereinmalten, Linien von hellenischer Schönheit zeigte, fiel schlichtes, blondes, schon reichlich mit Grau vermishtes Haar nieder — nicht die weißen Locken, von denen umrahmt Franz Kindermann es bisher nur gesehen hatte.

Leise, von der Majestät des Todes durchschauert, traten die beiden Herren zu dem stillen Mann, an der neben ihm auf den Knien liegenden weiblichen Gestalt vorbei. An den krausen schwarzen Haartwellen, die über ihren Nacken rieselten, erkannte Franz Dora Wood, denn ihr Gesicht hatte sie auf die Bettdecke gepreßt. In ihrem losen weißen Morgengewand, mit den mit goldenen Spangen geschmückten Armen, von denen die weiten, offenen Ärmel zurückfielen, gleich sie in ihrer reglosen zusammengefunkenen Haltung einer jungen griechischen Sklavin, die der Zauberstab eines Gewaltigen zu Stein hatte erstarrten lassen.

„Wie ist das geschehen?“ hörte Franz jetzt den Kriminalkommissar fragen, worauf eine ihm fremde Stimme antwortete.

Sie gehörte einem älteren Herrn an, der am Fußende des Bettes stand und ernstes Blickes auf den Toten sah. „Er hat sich vor wenigen Tagen den Finger gebrochen und da der Schaden nicht vorschriftsmäßig behandelt, sondern entsetzlich vernachlässigt wurde, so stellte sich eine heftige Entzündung ein. Statt aber jetzt wenigstens ärztlichen Rat einzuholen, operierten die Leute mit allerhand höchstbedenklichen Mitteln — es waren sogenannte Pferdewunden, welche der, wie es scheint, ohnehin geschwächte Organismus des Toten nicht ertrug. Vielleicht mag auch eine Blutvergiftung vorliegen — ich vermag es im Augenblick nicht genau anzugeben. Trotzdem stand der Kranke in der Nacht auf und begann sich anzukleiden, bis die immer zunehmenden Schmerzen ihn zwangen, sich wieder niederzulegen. Jetzt erst schickte seine Umgebung nach einem Arzt. Als ich aber vor einer Stunde kam, fand ich den Kranken bereits befinnungslos — sterbend. Vor fünfzehn Minuten ist der Tod eingetreten.“

Es ist unverantwortlich, daß man die Sache derart vernachlässigt hat, aber freilich," schloß der Arzt, denn er war der Sprecher, "scheinen hier allerhand mysteriöse Dinge vorzuliegen, die sich meiner Kenntnis entziehen." Ein ausdrucksvoller Blick traf den Kanzleirat, der zur Seite des Totenbettes saß und fast so blaß wie der Tote selbst vor sich hinstierte.

Der Kriminalkommissar hat den Arzt, mit ihm ins Nebenzimmer einzutreten, wo er sich ihm vorstellte und ihm die nötigen Aufklärungen gab. Dem Beamten bot der Fall ja keine Rätsel. Es war ja nur zu selbstverständlich, daß der Leidende keinen Arzt konsultieren mochte, da er andererseits zweifellos als der Einbrecher beim Juwelier Plöcker erkannt worden wäre, dem dieser den Daumen gebrochen hatte. Der Umstand daß er in der Nacht aufgestanden war, um zu entfliehen, mochte seinen Zustand jedoch kaum noch verschlimmern haben, derselbe war zu dieser Stunde wohl schon hoffnungslos gewesen. Jetzt erst verstand der Kommissar auch, wie es Dora Wood ermöglicht hatte, ihrem Bruder die Juwelen fortzunehmen, was ihm bisher völlig unerklärlich gewesen war, da ein Einbrecher so leicht seinen Raub doch nicht wieder hergibt. Er war am gestrigen Nachmittag wohl nicht mehr genügend geistig klar gewesen, um recht wahrnehmen und beurteilen zu können, was um ihn her vorging. Vielleicht quälten ihn auch die Schmerzen zu sehr, daß er momentan für alles andere blind und taub war.

Während die beiden Herren sich so miteinander unterredeten, blieb Franz Kindermann allein bei seinem Dheim zurück. Er trat zu ihm und sprach ihn an, doch jener hörte nicht, und erst als Franz ihn an der Schulter berührte, fuhr er auf und sah den Neffen mit großen, verstörten Augen an.

"Franz," stammelte er, "Franz, verstehst Du dies alles? Bin ich wahnsinnig geworden oder —" er machte eine unsichere Bewegung mit der Hand und schüttelte den Kopf. Es war etwas unbeschreiblich Hüßliches in seinem Wesen. Der in der Blüte des Mannesalters stehende Mann schien mit einem Male um Jahrzehnte gealtert zu sein.

"Komm hier heraus, Dinkel!" bat Franz und führte ihn nach seiner eigenen Wohnung. Trotzdem Dora nicht hörte und sah, was in ihrer Gegenwart geschah, widerstrebte es ihm doch, im Zimmer, in dem sie und der Tote sich befanden, von der traurigen Angelegenheit zu sprechen.

Oben teilte er dem Kanzleirat den ganzen Sachverhalt mit. Der Schrecken desselben war unsagbar. Er hatte freilich schon geahnt, als er durch den Arzt erfuhr, daß die vermeintliche Mrs. Foster ein Mann war und als er das Gesicht seines Gastes sah, unentstellt durch Schminke und Perücke, daß sein eigenes Haus der Ausgangspunkt verbrecherischer Intriguen gewesen war, aber eine solche graufige Enthüllung traf ihn dennoch unvorbereitet.

"Ich muß meine Entlassung nehmen," war das erste, was er vorbrachte. "Nach diesen Ereignissen kann ich nicht länger im Dienst bleiben."

Franz widersprach ihm, aber im Grunde seines Herzens glaubte er auch, daß seinem Dheim nichts anderes übrig bleiben würde.

Der Kanzleirat merkte recht gut, daß seinem jungen Verwandten der Trost, den er ihm spendete, nicht von Herzen kam, denn er lächelte bitter.

"Was wird meine Frau sagen!" klagte er. "Sie jammerte ohnehin schon über die Einschränkungen, welche wir uns auferlegen mußten, und wenn wir jetzt gar nur von meiner Pension leben — wie wird das werden? Und Schulden haben wir auch gemacht, um unsere Gäste ihren Ansprüchen gemäß bewirten zu können! Sie lagen uns nicht schwer auf der Seele, weil —" er suchte vergeblich nach einem Wort, das er nicht aussprechen mochte, und fuhr dann mit scheuem Flüstern fort, "weil wir doch auch wertvolle Geschenke dagegen erhielten, die wir meinten, jeden Augenblick zu Gelde machen zu können. Die müssen wir doch aber selbstverständlich zurückgeben."

"Selbstverständlich!" bekräftigte der junge Mann. "Wo ist die Tante?" erkundigte er sich dann.

"Sie liegt in ihrem Schlafzimmer auf dem Bett und Else sitzt bei ihr. Das Entsetzen über die Vorfälle der Nacht haben sie völlig darnieder geworfen. Wenn Du mir eine Liebe erwiesen willst, so geh' zu ihr und teile ihr alles mit, was Du gesagt hast. Ich bin dazu nicht imstande. Ich kann ihre Klagen nicht anhören — nicht jetzt."

Der Schauspieler versprach dem gebeugten

Manne, seinen Willen zu erfüllen und begab sich zu den beiden Frauen.

Wenn der Kanzleirat jedoch gemeint hatte, daß seine Frau beim Anhören der Erzählung von den sensationellen Ereignissen in lautes Sammern ausbrechen würde, so hatte er sich geirrt. Frau Mathilde war viel gefasster als ihr Gatte. Sie gehörte wohl zu den nicht gar zu seltenen Menschen, die über Kleinigkeiten beständig jammern, wirklichem Mißgeschick gegenüber aber Fassung und Standhaftigkeit zeigen.

"Mir tut nur mein armer Mann leid, der es schwer verwinden wird, wenn er seine Entlassung nehmen und sich so vorzeitig zur Untätigkeit verdammen muß," sagte sie. "Daß wir uns hinfür einschränken müssen, ist kein so großes Unglück. Ich nehme es als wohlverdiente Strafe, daß wir alle, ich am meisten, uns vom Geld- und Hochmutsteufel den Kopf verdrehen lassen. Wir wollten unser Kind," hier traf ein Blick die stumm und blaß dastehende Else, "wider ihren Willen mit einem Mann verheiraten, der sie nicht leiden mochte, und wir wollten zu Reichtum kommen, den wir uns weder erpart, noch erarbeitet hatten. Gott sei Dank, daß Else wenigstens nicht ihr Herz an jenen Hochstapler gehängt hat!" schloß sie hochaufatmend.

"Else hat ihr Herz an einen andern gehängt und Du weißt Herz, an wen, liebe Tante," meinte Franz. Dann ging er zu dem Mädchen hin und umschlang sie, die schluchzend ihren Kopf an seiner Schulter barg. "Gelt, Liebling," fragte er zärtlich, "wir beide retten uns unser Glück unverfehrt aus all diesen Schrecknissen? Oder grollst Du mir noch wegen meines Verkehrs mit der armen Dora?"

Statt aller Antwort brach das blonde Kind in noch heftigeres Schluchzen aus. "Wie konnte ich all das ahnen?" fragte sie leise. "Im übrigen hättest Du mir wohl auch Vertrauen schenken können," fügte sie schmolend hinzu.

So ernst die Situation war und so schwere Gedanken ihn beschäftigten, so mußte er doch unwillkürlich lächeln. Sie war doch noch ein Kind, seine Else, aber von seiner Liebe behütet, das wußte er, würde sie bald zu einem echten Weibe erblühen.

Die Kanzleirätin schien nicht sonderlich erstaunt über das Einverständnis zwischen den beiden. Einestheils hatte sie ja um ihre Liebe gewußt und andernteils ist man in so schicksalsschweren Stunden, wie die waren, welche sie eben erlebt hatte, in einer Stimmung, in der man sich auch über das Unwarterste nicht verwundert. Sie dankte vielmehr in ihrem Herzen Gott, daß wenigstens eins ihrer Kinder in den Hafen des Glücks und der Ruhe eingefahren war, den ihr und ihres Gatten Lebensschifflein nach langen friedlichen Jahren heute verlassen hatte.

Indes konnte Franz Kindermann sich nicht länger den beiden Frauen widmen. Die Sorge um die unglückliche Dora trieb ihn in das Sterbezimmer zurück. Er fand hier den Arzt und den Kriminalkommissar, die sich vergeblich bemühten, die ganz in ihren Schmerz Versunkene auszurichten. Sie lag noch immer, die Arme über den entseelten Körper ihres Bruders gebreitet, das Gesicht auf die Bettdecke gebeugt, wie Franz sie verlassen hatte — ein Bild von Stein.

"Wo ist die Dienerin?" fragte der Schauspieler den Kanzleirat, der auch zu der Gruppe getreten war.

Dieser zuckte die Achseln. "Fort! Schon seit Stunden. Niemand hat sie mehr gesehen seit dem Augenblick, da der Herr Doktor verkündete, daß der Zustand des inzwischen Verstorbenen hoffnungslos war."

Jetzt näherte sich Franz dem unglücklichen Mädchen. "Dora," sprach er leise, "Fräulein Dora — hören Sie mich doch, ich bin's, Franz Kindermann."

Beim Klang seiner Stimme zuckte das unselige Geschöpf zusammen und als Franz jetzt versuchte, ihren Kopf von dem Bett aufzurichten, leistete sie keinen Widerstand.

Es war aber ein leeres, ausdrucksloses Gesicht, in das er blickte. Die sonst so bleiche Hautfarbe hatte sich in dunkles Rot verwandelt und die großen schwarzen Mädchenaugen irrten im Zimmer umher, ohne an einem Gegenstand haften zu bleiben.

Der Arzt trat rasch herzu, betrachtete ihre Pupillen und prüfte ihren Puls, und Herzschlag. "Sie muß sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden," sagte er hastig. "Man soll einen Krankenwagen holen."

Was fehlt ihr?" forschte der Kriminalkommissar, unangenehm überrascht.

"Wozu soll ich Ihnen jetzt einen langen medizinischen Vortrag halten?" meinte der alte Herr. "Die Aufregung, in der sie beständig gelebt hatte, hat wohl ihren Nerven jede Widerstandsfähigkeit geraubt. Jetzt kam das Letzte, Furchtbarste — da ist sie zusammengebrochen. Wenn wir nicht eilen, sie fortzuschaffen, so wird es dafür überhaupt zu spät, denn binnen kurzem wird sie in den wildesten Delirien liegen."

"So meinen Sie daß sie in den nächsten Tagen noch nicht vernehmungsfähig wird?" fragte abermals der Beamte.

Der Arzt schweig eine Weile, den Blick auf das holde junge Geschöpf geheftet, das, einer gebrochenen Blume gleich, in Franz Kindermanns Armen lag.

"Die wird nie wieder vernehmungsfähig sein," sprach er mit schwerer Stimme.

### Zehntes Kapitel.

Der alte Arzt hatte recht prophezeit. Das schöne unglückliche Kind, das man unter dem Namen Dora Wood in der Kindermannschen Familie gekannt hatte, erwachte nicht wieder zum Bewußtsein. Eine Woche lang kämpfte ihr jugendlicher Organismus noch gegen die Gewalt des Gehirnfiebers, dann schlummerte sie aus ihrem Erden Schlaf in jenen anderen hinüber, aus dem es hienieden kein Entrinnen mehr gibt.

Niemand beklagte ihr Hinscheiden. Der Todesengel, den alle hassen und fürchten, war hier als milder, segensreicher Erlöser gekommen.

Was hätte sie auf dieser Welt noch sollen? Ihr Leben war verpufft und der Mensch, um dessen willen sie allein gelebt hatte, an dem, so schuldbehaftet er gewesen war, ihr Herz doch mit aller Leidenschaft gehangen hatte, war tot.

Man bestattete sie auf dem abgelegensten Platz des neuen auf der Tokewitzer Flur gelegenen Friedhofs, zwischen schattigen Linden und hängenden Weiden, die das Grab nahezu den Blicken der Menschen entzogen. Das Kreuz, das Franz Kindermann zu Häupten des Hügelchen setzen ließ, trug nur einen Bibelvers, sonst nichts — kein Datum, keinen Namen. Wußte doch niemand, wie das Mädchen aus fremdem Lande geziehen hatte, das für ein paar kurze Winterwochen hier in der deutschen Stadt aufgetaucht war, noch nach ihrem Tode jedermann ein Rätsel bleibend, wie sie's im Leben gewesen war.

Franz Kindermann war auch der einzige, der bei ihrer Beerdigung zugegen war. Er legte einen prächtigen Kranz, den seine Else gewunden hatte, auf den Hügel, von ihm selbst aber kam ein Strauß seltsamer erotischer Lilien von schillernden Farben und einem scharfen Duft, der so be rauschend und so süß er war, doch an Tod und Verwesung gemahnte. "Stellen Sie die Blumen aber nicht in ein Schlafzimmer," sagte das Mädchen, von dem er sie kaufte, "sie sind giftig und es ist nicht gut, wenn man ihren Duft einatmet."

Um des jungen Mannes Lippen spielte ein eigentümliches Lächeln, als er der Verkäuferin entgegenete: "Die Giftblüten werden niemand Schaden tun — sie sind für ein Grab bestimmt. Was auf dem Friedhof in Staub zerfällt, schädigt niemand mehr."

Möchte es nie bekannt werden, wer sie war und wie sie hieß, dachte er als er an dem Grab der Toten stand. Er hatte ein Gefühl, als ob es ihre Ruhe stören würde, wenn die Geschichte ihres Unglücks und ihrer Verirrungen vor Gericht weitläufig verhandelt und in den Zeitungen besprochen werden würde.

Und das Schicksal schien seinen Wunsch erfüllen zu wollen, denn Woche um Woche Monat um Monat verging, ohne daß es der Polizei gelang, die Spuren der beiden Flüchtigen, des sogenannten Barons von Budde und der früheren Dienerin Hanna aufzufinden. Daß der Baron mit der letztern zusammen entflohen war, schien außer allem Zweifel zu stehen. Die zurückgebliebenen Sachen des verstorbenen Mannes, der sich Mrs. Foster genannt hatte, ergaben auch keinen Anhaltspunkt. Briefe, Papiere und Wertgegenstände mußte der Baron wohl schon mitgenommen haben. Nur ein Brief, an den Baron von Budde überschrieben, der aber nie zur Post gegeben worden, lieferte den tatsächlichen Beweis, daß dieser mit den drei Personen, welche beim Kanzleirat wohnten, zusammengehört hatte. In dem Brief waren aber nur wenige Worte in einer Zeichenschrift geschrieben, die niemand zu entziffern vermochte. Warum derselbe nicht abgehandelt worden war, erfuhr man niemals.

Der Kanzleirat konnte doch auch fernerhin im Dienst bleiben. Als er um seine Entlassung einkam, wurde sie ihm nicht gewährt, da seine Vorgesetzten, bei denen er von jeher beliebt gewesen war und die seine Rechtschaffenheit hoch hielten, keinen Grund sahen, daß der Staat eines so würdigen Beamten beraubt würde. Für die Handlungen der Hochstapler, die er in seinem Hause aufgenommen hatte, war er doch nicht verantwortlich. Dieser Bescheid

auf sein Entlassungsgesuch gab ihm und seiner Frau bald ihren früheren Frohsinn wieder, den auch das Glück ihrer Elise, die inzwischen die Gattin ihres geliebten Franz geworden war, vermehren half.

Franz Kindermann und seine Elise aber wurden das glücklichste Paar, welches je den bedeutungsschweren Gang nach dem Standesamt mitkommen angetreten. Trotzdem der Schauspieler in seinem

Beruf noch genug Gelegenheit hatte, mit schönen Frauen zu verkehren, so fiel sie ihm doch nie wieder durch Eifersucht lästig. Seine erste Erfahrung in der Hinsicht hatte sie luriert. Und dann wußte sie ja auch, daß ihr Franz sie liebte.

Dies Bewußtsein aber ist in solchen Fällen immer das sicherste Mittel gegen Eifersucht!

— Ende. —

## A. C. MEUKOW & CO COGNAC

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ostafrika:  
Wm. O'Swald & Co. Daressalam—Zanzibar.

### Mahr's poröse Unterkleidung

ist für Tropen-Klimate die allein richtige und bestens bewährte.

Sie gestattet sofortige Verdunstung des Schweißes, hält daher den Körper stets trocken, verhindert das lästige, ungesunde Ankleben der Wäsche, ist kühlend bei Hitze und schützt vor Kälte. Sie bewirkt höchstes Wohlbefinden, bleibt dauernd porös, filzt niemals und rollt nicht zusammen wie Trikotwäsche, ist unverwundlich, elegant, und mässig im Preise.

So schreibt uns (unaufgefordert) Herr Missionar E. Petrick in Sibsangar (Assam, Ostindien): Ihre „poröse Unterkleidung“, die ich nun schon seit 4 Jahren von Ihnen bezogen habe, hat mir vorzügliche Dienste geleistet. In einem so feuchtheissen Klima, wie es Assam hat, sind Ihre Gewebe die angemessensten. Alle anderen verursachen prickle-heat, wie es die Engländer nennen, Entzündung der Haut. Empfehlen Sie ihre Sachen doch allen deutschen Missionshäusern. Sie müssen z. B. sehr gut für Kamerun sein. Ihre Unterzeuge halte ich für die besten und komfortabelsten in einem tropischen Klima; sie halten kühl und sind bei dem beständigen Schwitzen sehr angenehm. Ich möchte sie allen empfehlen, die in heissen Klimaten zu leben haben.

Illustr. Katalog und Stoffmuster ohne Rückforderung senden frei die alleinigen Fabrikanten  
**Mahr & Haake, Hamburg V.**

## Nachruf.

Am 10. April 1905 verstarb in Tabora auf dem Marsch zur Heimat der ehemalige Feldwebel der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika und Kaufmann der Central-Afrikanischen-Seen-Gesellschaft

### Ernst Hoffmann

Inhaber des Militär-Ehrenzeichens II Klasse, Dienstausszeichnung  
I W Klasse und der E. M.

nach langem, schwerem Leiden.

Wir, die wir mit ihm seit vielen Jahren arbeiteten, verlieren in ihm einem guten Kameraden und treuen Freund. Sein oft in letzter Zeit, wo wir ihn bestimmten, zur Heimat zu reisen, um seine durch langjährige Dienstzeit in der Marine-Infanterie, Kaiserlichen Schutztruppe und in der Central-Afrikanische-Seen-Gesellschaft schwer geschädigte Gesundheit wieder herzustellen, ausgesprochenes und dargetanes Wort sichert ihm ein Denkmal in unseren Herzen:

„Es ist meine Pflicht hier auszuhalten, auch wenn ich darüber sterben muss!“ Fürwahr ein echter, deutscher Mann, pflichttreu bis in den Tod.

**Die Europäer des Bezirks Ujidji.**

Auswahl in  
Neuheiten  
von  
Salon-  
Land-  
und  
Wasser-

**F  
E  
U  
E**

Specialität:  
Sortimente  
von  
Mk. 0,75 bis  
Mk. 1000, —  
mit genauer  
Gebrauchs-  
anweisung.

### FEUERWERK

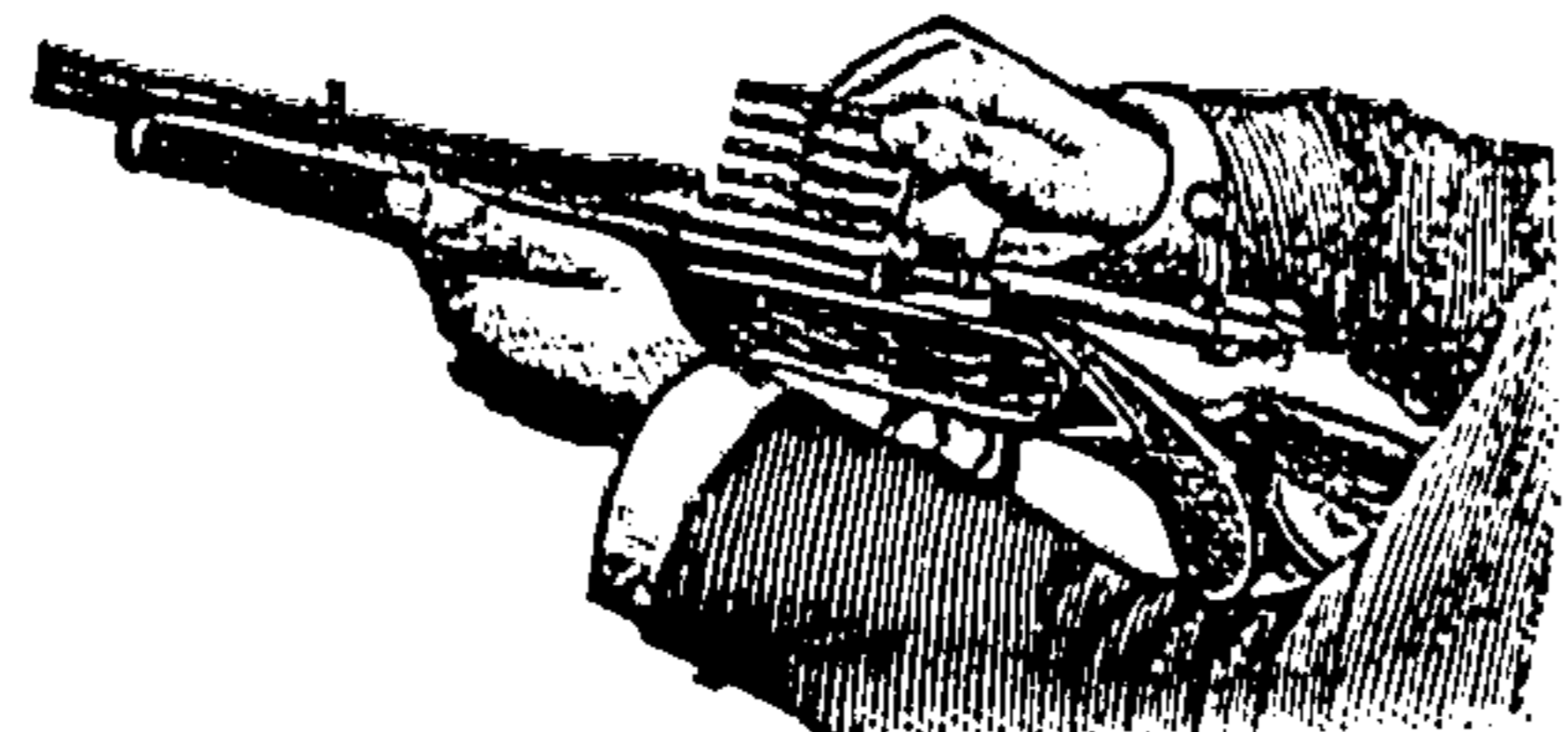
Fexir-,  
Scherz- und  
Jux-Artikel.  
Stets Ein-  
gang von  
Neuheiten.

**W  
E  
R  
K**

Lieferant  
Kaiserlicher  
Königlicher  
u. Städtischer  
Behörden  
und  
Anstalten-

Berliner Zündwaren- und  
Feuerwerkskörper-Fabrik  
**A. Klinitz**

gegründet 1822  
Berlin C. Rathhaus Strasse 1.



Die sich einen Weltruf erworbenen, in allen Erd-  
tellen bezüglich Exaktheit, vorzüglicher Sen-  
sibilität und niedrigen Preises konkurrenzlos be-  
kannten Jagd- und Kriegswaffen jeder Art, als

Automatische Repetiergewehre, alle existieren-  
den automatische Repetier-Pistolen, Repetier-  
Pirschbüchsen neuester Konstruktionen (f. Ele-  
fanten, Büffel, Bären, Tiger etc. besonders ge-  
eignet), Drillinge, Büchsenflinten, Doppelbüchsen mit  
und ohne Hähne (auch für Mantelgeschoss und  
Blättchenpulver eingerichtet), Doppelflinten, Revol-  
ver, Toschins sowie sämtliche existierende Muni-  
tion und Jagdgerätschaften

liefert die

### Deutsche Waffenfabrik

Georg Knaak

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 240/1.

Sämtliche Waffen sind „staatlich geprüft“  
und wird für deren Haltbarkeit, präzise  
Arbeit und unübertroffene Schussleistung  
jede Garantie genommen!!!

Illustrierten Exportkatalog Nr. 9 sofort  
Kostenlos an Jedermann!



Man achte auf den Namen MAGGI.



Aber Obal consequent täglich vorzehrta-  
mässig angewendet, übt die nach dem heu-  
tigen Stande der Wissenschaft denkbar  
beste Zahn- und Mundpflege aus.

## Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Bohemia“ wird am **11. Juni** mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Körber“ wird von **Triest** kommend am **16. Juni** von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1 und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

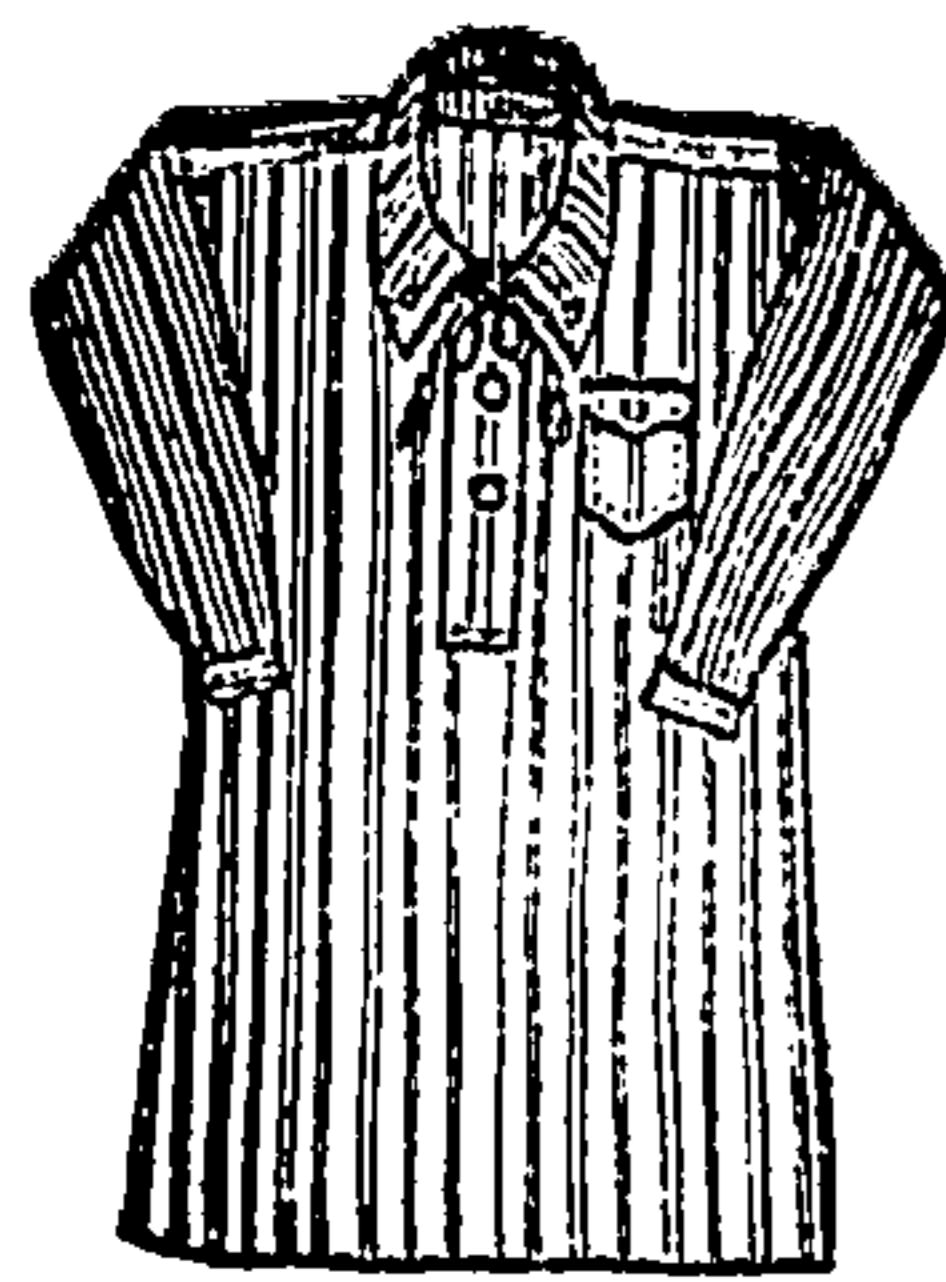
Anfragen wegen Fracht und Passage bestelle man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**  
Agents: C. L. S. N. Co., Zanzibar.

## Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)



**Hemden** aus soliden weissen und schön gemusterten, gestreiften, und karierten Baumwollstoffen von Mk. 12.— bis Mk. 24.— per Dutzend.

**Tropen-Anzüge** aus weissem Körper (Coutil), gelblichen Khakey-Drellen u. celtfarbigen, vorzüglich bewährten Zwirnstoffen von Mk. 5.— bis Mk. 8.— per Anzug.

**Schlaf-Anzüge** aus gestreiften und karierten Baumwollflanellen von Mk. 3.50 an.

Alles vollkommen in Schnitt und pünktlich gearbeitet, fabrizirt als Spezialitäten:

### Arnold Klemm, Hornberg (Baden).

Versandt franco jeder deutschen Poststation oder jedes deutschen Hafenplatzes. — Probepackete von 5 Kilo unter Nachnahme.

Preisliste und Musterabschnitte auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt.

## Düsseldorfer Bau- maschinenfabrik Bünger & Leyrer Düsseldorf

für alle Bodenarten  
vorzüglich geeignet.



Leichte Transport-  
fähigkeit, Billiger Preis

Specialität:

**Hand-Tiefbohr-Apparate**  
bis zu 30 Meter tief bohrend.

## Rotkäppchen-Sekt

Kloss  
&  
foerster

Vertretung und Lager: Hansing & Co.

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte  
für die  
Kaiserl. Gouvernements-  
Flottille von Deutsch-Ost-  
afrika,  
den Osterreichischen Lloyd,

die Bombayer Feuer- u. Marine-  
Versicherungsgesellschaft  
die Oriental Government Secu-  
rity Life Assurance Co.  
sowie die  
Army & Navy Co. Operative  
Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros -- Zanzibar  
sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A. I. A. B. C.

## B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet.

Hauptstrasse.

### Zanzibar.

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Haupttablissement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelesteinhändler. Fabrikanen von Schildpa t-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Alle Waaren sind garantirt echt.
---	--

## Edward Bar & New Hotel

Baganistr.

### Zanzibar.

Eigenthümer: **Eftimios Stouros:** Proprietor.

Grosse, luftige Schlafzimmer. Ausgezeichnete Küche. Beste Getränke. Monatliche Messen. Frühstück, Mittag-, Abendbrot. Kaffee, Thee. Billige Preise.	Large, airy Bedrooms. Excellent Cuisine. Best of Liquors. Monthly boarders at special rates. Breakfast, Lunch or Dinner. Coffee and Tea. Moderate Terms.
---	---

Building contractor **R. N. Talati.** General merchant  
Auctioneer Commission agent.

Zanzibar & Mombasa

Dealer in Household-Office furniture.

Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-  
ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisities and tents.

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes.

Electric bells and other requisities.

Blundel's paints, oils, water colours, varni-tes, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and work-shop at Mombasa.

Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furnituro & other articles promptly executed.

## Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,  
Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,  
Mainstreet, Zanzibar.

Grosso Zimmer mit vorzüglicher  
Ventilation.

Klavier & Billard.

Ausgezeichnete Küche und  
Getränke.

Mässige Preise.

Largo, well ventilated rooms.  
Piano and Billard.

First class cooking and best  
liquors.

Moderate Prices.

## H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc.

Dealers in all kinds of precious stones,  
Ivory and Ebony curios.

Ceylon handmade lace and finest tea  
always in Stock.

Silver jewelry of no less alloy than  
the Rupie guaranteed.

Gold jewelry.

Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.

Händler in allen Edelstein-Sorten.

Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.

Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-  
klassige Thee-Sorten stets auf Lager.

Silberwaren aus nicht weniger Gehalt  
wie Rupiesilber garantirt.

Goldene Schmuck-Gegenstände.

Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen

Belegoa-Bay — Colombo — Manila.

Boarding  
house:

## Koether's: Pension.

Zanzibar.

near the place of landing

View of the harbour

8 Nice and airy rooms

Excellent accomo-  
dation and board.

Moderate Terms.

dicht am Landungsplatz

Aussicht auf den Hafen

8 Schöne, luftige Zimmer

Vorzügliche Ver-  
pflegung.

Mässige Preise.

## NICOLA ANGELO,

### Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Com-  
mission Agent,

Shipchandier etc.,

Provisions, wines, beers and  
spirits.

all of the best quality,  
moderate prices.

Whole sale and retail.

Kaufmann und Kommissions-  
Agent,

Schiffsausüstungsgeschäft,

Conserven, Weine, Biere und  
Spirituosen,

bester Qualität,  
Mässige Preise.

En gros & en detail.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,  
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changanli).

आ पत्रमा न्योप्यारती नदरेर पथरे छापवामा आवरे अने तेना भाव आ पत्रना अन्ट डेसरे,  
अय. अेन. डी वीदे, न्योप्यार (राङ्गान्नी).

## „The African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

## Junger Mann,

der einige Vertrautheit mit einfacheren Vermessungsarbeiten  
und Zeichnen von Karten besitzt, wird gesucht.

Reflektanten wollen sich melden beim Zentral-Bureau des Kaiser-  
lichen Gouvernements.